

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

237 (10.10.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-578301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-578301)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,60 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

..... Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Beilage oder deren Raum für die Inserenten in Müstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abtatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamazeile 50 Pf.

28. Jahrgang.

Müstringen, Sonnabend den 10. Oktober 1914.

Nr. 257.

Antwerpens Beschießung

Die Düsseldorf Luftschiffhalle durch eine feindliche Fliegerbombe getroffen. Die Russen wieder in Ostpreußen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Oktbr., abends. (W. Tel.-B.) Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung **nicht** zu melden. **Kleine Fortschritte** sind bei **St. Mihiel** und im **Argonnenwalde** gemacht worden.

Vor **Antwerpen** ist das Fort **Breendock** genommen. Mit dem Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beschießung **der inneren** dahinter liegenden **Stadtteile** ist begonnen, nachdem der Festungskommandant die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung dafür übernehme.

Die **Luftschiffhalle** in **Düsseldorf** wurde von einer **feindlichen Fliegerbombe** getroffen, die das **Dach** der Halle durchschlugen und die **Hülle** eines in der Halle liegenden **Luftschiffes** zerstört hat.

Im **Osten** erreichte eine von **Lomsha** anmarschierende **russische Kolonne** **Lycel**.

Essen a. d. Ruhr, 9. Oktober. (W. L. B.) Die Rheinisch-Westfälische Zeitung verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung: **Rotterdam**, 9. Oktober. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer **Gneisenau**, und der große Seebdampfer, sowie zwanzig Mehrschiffe, sind heute im Hafen von **Antwerpen** auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Holländer dem Abtransport der Truppen nicht stattgegeben. König **Albert** wollte vor der Beschießung die Stadt übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Köln, 9. Oktober. (W. L. B.) Die Kölnische Zeitung meldet aus **Rotterdam** in **Holland**: **Antwerpen** brennt an allen vier Enden. Auch die **St. Georgskaserne** steht in **Flammen** und das große **Lazarett** sei bereits abgebrannt. Die Beschießung sei noch immer sehr heftig. Auf einem Fort wurde eine Batterie außer **Gefecht** gesetzt. Die Lage sei **unhaltbar**.

London, 9. Oktober. (W. L. B.) Morning Post, Daily Chronicle, Daily Express geben in mehr oder minder direkter Weise die erste Lage **Antwerpens** zu.

Amsterdam, 8. Oktober. **Neuws van den Dag** melden aus **Roosendaal**: Nach Mitteilungen von Flüchtlingen hat die Beschießung **Antwerpens** nachts begonnen. Ein **Zeppelin** warf **Bomben** auf die **Sektans** bei **Hoboken**, die in **Brand** gerieten. Der **Südbahnhof** steht in **Flammen**. Ein **Muldenmagazin** soll in die Luft gesprengt worden sein. Eine starke britische Truppenmacht will die innere Fortlinie bis zum **ühersten** verteidigen. — Nach einer Meldung des Handelsblattes sollen der **König** und die **Königin** auf **holländisches** Gebiet geflüchtet sein.

Amsterdam, 8. Oktober. (W. L. B.) Telegramm meldet aus **Roosendaal** von gestern: Das diplomatische Korps hat **Antwerpen** verlassen und sich auf einem **Regierungsdampfer** nach **Ditende** begeben. Die **Bürgergarde** wurde **entwaffnet**. **Roosendaal** gleicht einem großen **Flüchtlingslager**. Den ganzen Tag über kamen **Trüge** aus **Antwerpen** an. Bis nach **Mitternacht** waren schätzungsweise **18 000** Belgier, namentlich **Frauen** und **Kinder**, **eingetroffen**, die in **Kirchen**, **Theater**, **Spieltheater**, **Eisenbahnstationen** und **Privathäuser** untergebracht wurden.

Mailand, 8. Oktober. Nach den letzten Berichten der Korrespondenten der Mailänder Blätter aus dem französischen Hauptquartier erfolgte der **Rückzug** der **Franzosen** aus **strategischen** Gründen. Die **Seereschverwundung** bezeichnet ihn auch nur als **interimistisch**. Es sollen aber auch **strategisch** nicht **ungünstige** Punkte aufgegeben worden sein.

Vom österreichisch-ungarischen Vormarsch in Galizien

Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbar: 8. Oktober, mittags. Im weiteren Vordringen unserer Truppen wurde gestern der **Feind** an der **Chaussee** nach **Przemysl** bei **Baracz** westlich **Dynow** getroffen und auch **Przemysl** wurde wieder **genommen**, wo **Geschütze** erbeutet wurden. Im **Weichsel-Sau-Winkel** nahmen wir den **flüchtenden** **Russen** viele **Gefangene** und **Fuhrwerke** ab. Erwarte **heftige** **Angriffe** auf **Przemysl** wurden **glänzend** **abgeschlagen**. Der **Feind** hatte viele **taulende** **Tote** und **Verwundete**. — In den **heftigen** **Kämpfen** bei **Marmaros-Sziget** wirkte **vieler** **ungarische** und **der** **östgalizische** **Landsturm** sowie die **polnischen** **Legionäre** an **Lappentakt**.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Söfer**, Generalmajor.

Die Japaner in der Südsee

London, 9. Oktober. (W. L. B.) Das Meistersche Bureau meldet aus **Beking**, daß die **Japaner** die **Insel** **Jap** **beseht** haben.

Zur Kriegslage.

Der Kampf gegen die Serben.

Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbar: Die **Säuberungsaktion** in **Bosnien** macht **weitere** **Fortschritte**. Zu den **bereits** **gemeldeten**, gegen die **montenegrinischen** **Truppen** erzielten **Erfolge** gesellt sich nun ein **entscheidender** **Schlag** gegen die **über** **Wisegrad** **kampflös** **eingedrungenen** **serbischen** **Kräfte**. Ihre **nördliche** **Kolonne** ist von **Serbentruppen** gegen **Wajna-Wajna** bereits **über** die **Drina** **zurückgeworfen**, wobei ihr der **Train** und die **Munitionskolonnen** **abgenommen** wurden. Die auf **Romania-Planina** vorgegangenen **Kriegsminister**, **General** **Milos** **Wojanowitsch** wurden von **unseren** **Kräften** in einem **zweistägigen** **Kampfe** **vollständig** **geschlagen** und **entgingen** nur durch **eilige** **Flucht** der von uns **geplanten** **Gefangennahme**. Ein **Bataillon** des **11. Regiments** des **zweiten** **Aufgebots** wurde **gefangen** **genommen** und **mehrere** **Schnellfeuergeschütze** wurden **erobert**.

gez. **Potiorek**, Feldzeugmeister.

Von den Kämpfen in Mazedonien.

Sofia, 8. Oktober. (W. L. B.) Ueber die **Kämpfe** in **Mazedonien** wird **weiter** **berichtet**, daß am **2. Oktober** bei dem **Orte** **Gradez** ein **heftiger** **Kampf** zwischen einer **Anzahl** **eingedrohter**, **muselmanischer** **Banden**, die sich infolge der **Bedrückung** durch die **Serben** in das **Gebirge** **geflüchtet** hatten und der **Banden** des **berühmtesten** **serbischen** **Komitatführers** **Babunski** stattgefunden hat. Der **Kampf** habe **einen** **ganzen** **Tag** **gedauert**. **Zwanzig** **Mann** der **Banden**, darunter der **Führer**, seien **gefallen**. Die **Türken** hätten **einen** **Toten** und **drei** **Verwundete** **geholt**. **Seitdem** **führen** die **serbischen** **Truppen** und **Komitatführer** eine **Schreckensherrschaft** in den **bulgarischen** **Dörfern** in der **Umgebung** von **Gradez**.

Aufforderung zum Vorbuch.

Wie der **Berichterstatler** der **Kölnischen** **Volkszeitung** mitteilt, wurden in den **Archiven** eines **belgischen** **höheren** **Offiziers** zwei **Arme** **e** **sch** **e** **h** **e** **l** **e** **g** **e** **f** **o** **n** **d** **e** **n** die **Aufforderung** an die **Offiziere** **gerichtet** wird, ein in der **Gefangenschaft** **abgegebenes** **Ehrenwort** nicht zu **beachten**. Es heißt in dem **Befehl**: „Eine **Verpflichtung**, während des **Krieges** nicht gegen **Deutschland** oder gegen **Oesterreich** zu **kämpfen**, heißt gar **keinen** **Wert** und **ist** **absolut** **nichtig**. Im **Gegenteil** hat sich der aus der **Gefangenschaft** **Zurückgekehrte** sofort wieder auf **seinen** **Kosten** dazu zu **seinem** **Regiment** zu **begeben**.“ Zur **Begründung** dieses **Befehls** wurde **gleichzeitig** **folgender** **Runderlaß** **hinausgegeben**: „**Mährheits-** **getreuen** **Berichten** nach werden die **belgischen** **Kriegsgefangenen** in **Deutschland** in die **deutsche** **Armee** **eingereiht** und gegen **England** ins **Feld** **geführt**. Den **Mannschaften** soll **dringend** **ans** **Herz** **gelegt** werden, daß es **vorzuziehen** sei, als **braver** **Soldat** für **sein** **eigenes** **Vaterland** zu **kämpfen**, **verwundet** oder **selbst** **getötet** zu **werden**, als sich **gefangen** **nehmen** zu **lassen**, um für die **Unterdrücker** und **Verwüster** **unseres** **Vaterlandes** zu **kämpfen** und auf **diese** **Weise** **getötet** zu **werden**.“

Protestgelegenheit für die deutschfeindlichen Kunstsegen.

Bei **Nispen** an der **holländischen** **Grenze** traf ein **völlig** **erschöpfter** **belgischer** **Pionier** ein, der **erwähnte**, er habe sich **verirrt** und habe zu einer **Abteilung** gehört, die um **Antwerpen** herum **sämtliche** **Kirchtürme**, die den **Deutschen** als **Nichtpunkt** dienen könnten, **gesprengt** **hatten**. Im **ganzen** hätten sie **zwölf** **Türme** **zerstört**.

Nach einer **Meldung** **polnischer** **Blätter** haben die **Russen** aus dem **Schloß** des **National-Museums** in **Leuberg** **1034** **Gemälde**, darunter **Meisterwerke** von **Raffael** und **Tintoretto**, ferner **28 000** **Kupferstücke**, **Tausende** von **Münzen**, **Medaillen** und **Büchern**, **Handschriften**, sowie **verschiedene** **nationalpolitische** **Reliquien** nach **Petersburg** **gebracht**, also auf **den** **deutsch** **geraunt**.

Ein französisch-italienischer Konflikt.

Frankfurt a. M., 8. Oktober. (W. L. B.) Die **Frankf. Ztg.** meldet aus **Konst.**: Aus einem **Vertragsbriefe** aus **Tripolis** geht hervor, daß eine **französische** **Kolonie** in den **ersten** **Septembertagen** die **Dase** von **Barak** oder **Barraat** **zehn** **Meilen** **südlich** **der** **Dase** **Ghat**, die auf **allen** **Karten** als zu dem **tripolitaniischen** **Sünderland** **gehörig** **verzeichnet** **war**, **beseht** **hat**. Für die **schwebenden** **Benennungen** zwischen **Frankreich** und **Italien** wegen der **Abgrenzung** von **Tripolis** kam dieser **französische** **Schritt** von **Belohnung** **werden**.

Ein japanischer Minensucher zerstört.

Köln, 8. Oktober. Die **Köln. Ztg.** meldet von der **holländischen** **Grenze**: Nach einem **Telegramm** aus **Tokio** ist wieder ein **japanischer** **Minensucher** bei **Kanishan** **ge-**

funken. Vorher hatte er jedoch eine Mine zerstört. Von der Explosion sind vier Mann getötet und neun verwundet worden.

Schwere Artillerie auch bei den Heeren des Dreierbundes.

Daily Chronicle meldet aus Petersburg, daß an den Rändern von Vjenn auf russischer Seite Mörser eines neuen Modells von den Kattlöfwerken teilgenommen hätten, die ein sehr großes Kaliber besäßen und gleichzeitig sehr beweglich seien. Artilleriefachverständige hätten erklärt, daß das neue Geschütz allein, was von deutscher Seite bisher an Geschützen an der Ostgrenze gezeigt wurde, vollkommen gleichwertig sei.

Andererseits sollen die Engländer ein Angebot von amerikanischen Mörsern erhalten. Die Daily Telegraph aus Newyork meldet, werden in dieser Woche drei hervorragende amerikanische Ingenieure in London eintreffen, um dem Kriegsministerium das Modell eines neuen Mörsers anzubieten, das an Leistungsfähigkeit den deutschen großen Gauhüben gleichkommen soll.

Die französischen Truppen sollen Mitte Oktober ein schweres Feldgeschütz aus den Grenzort-Werken erhalten.

Die Meldung von den offerierten amerikanischen Mörsern ist auch ein Beitrag zum Kapitel der amerikanischen Neutralität.

Türkei und Dreierbund.

Konstantinopel, 8. Okt. Die im Marmara- und im Schwarzmeere befindlichen englischen und italienischen (?) Schiffe erhielten nach dem U.-M. von ihren Regierungen den Befehl, die türkischen Häfen so schnell wie möglich zu verlassen. Letztere verlangten bereits die Erlaubnis von der türkischen Regierung, den Bosphorus passieren zu dürfen.

Portugal gegen Deutschland.

Wien, 8. Oktober. Man hält es nach dem V. L. nicht für ausgeschlossen, daß die von England abhängige Regierung Portugals auf Drängen der englischen Regierung gleichfalls Deutschland den Krieg erklären werde und glaubt, daß man schon in den nächsten Tagen hierüber Gewißheit haben werde.

Die Rüstung Deutsch-Südwestafrikas.

Rotterdam, 8. Oktober. Die Cape Times schildern in einem Artikel die Schwierigkeiten, welche die Südafrikaner im deutschen Sahngebiet Südwestafrika erwarten. Die Deutschen sollen über mindestens 10 000 vorzüglich ausgebildete Soldaten verfügen, von denen der größte Teil aus berittener Infanterie besteht. Sie haben auch Kamelreiterkorps von 500 Reitern, viele Maschinengewehre und 66 Batterien Feldgeschütze. In Swakwandschop sind allein 92 Kanonen. Viele Polizeiposten — hauptsächlich Wochhäuser — werden durch mehrere Maschinengewehre verteidigt, welche von früheren Militärern besetzt werden. Die Polizeistationen sind miteinander telephonisch verbunden, öfters mittels unterirdischer Leitungen. Das Gelände ist schwierig und besitzt mehrere gut zu verteidigende Stellen. Die Wasserfrage ist immer schwierig zu lösen, aber die jetzige Lage (Oktober bis April) ist günstig.

Anfängliche Behandlung der Deutschen in Japan.

Die Weerzeitung meldet: Eine größere Bremer Firma, die in Yokohama eine Niederlassung mit deutschem Personal besitzt, hat von deren Leiter einen am 29. August abgelesenen Brief erhalten, aus dem uns die Firma die folgenden, gewiß weitere Kreise interessierenden Nachrichten zur Verfügung stellte:

„Was die Lage im allgemeinen anlangt, so war man anfänglich infolge des von Japan gestellten Ultimatus und der darauf erfolgten Kriegserklärung in ziemlich großer Sorge. Nachdem aber die japanische Regierung erklärt hatte, uns in jeder Beziehung schaden zu wollen, hat man sich beruhigt, und es besteht jedenfalls vorläufig keine Gefahr. Japan ist offenbar durch England, Frankreich und Rußland zu dem Ultimatum veranlaßt worden, ist im allgemeinen aber gegen Deutschland durchaus nicht feindselig geneigt. Es ist auch nicht anzunehmen,

daß Japan irgend etwas gegen uns unternommen wird, was seinem Renomme oder seiner Stellung als Großmacht schaden könnte.“

Diese gestillte Haltung der Japaner wehrt also Angehörigen des feindlichen Staates gegenüber wird gewiß in Deutschland die gebührende Anerkennung finden.

Eine Kriegsteuer auf den Vermögenszuwachs.

Der Krieg macht viele arm, er macht aber auch wenige reich. Es ist bisher die Erfahrung aller Kriege gewesen, daß sie auf der einen Seite eine Summe von Not und Armut schufen, die sich nicht überleben läßt, daß sie aber auch auf der anderen Seite bedeutende Vermögen wie Pilze aus der Erde sprossen ließen. So hat der Krieg von 1870/71 die Grundlagen für zahlreiche neuwacene Millionenvermögen geschaffen. Aus Kriegserlösen, Nahrungsmittelvertrieb, aus allen Handelszweigen, in denen die kriegerische Umwälzung gesteigerte Nachfrage oder vermindertes Angebot hervorrief, wurden damals ungeheure Profite gezogen. Und so ergab sich der erbitterte Konflikt, daß mancher Kriegslieferant nach dem Kriege in der Casquette fahren konnte, während so mancher Kriegsteilnehmer, der sein Leben für das Vaterland in die Schanze geschlagen hatte, den Leierkasten vor sich himmelstrebend, auf den Bettel ging.

Soll sich diesmal wieder dergleichen ereignen? Es muß durchaus anerkannt werden, daß die Beförden, bürgerliche wie militärische, den besten Willen zeigen, solche Auswüchse energisch zu beschränken. Das soziale Empfinden hat sich gehoben, und man erkennt es im Deamentum wie beim Militär als unanständig und schändlich, wenn verhaft wird, die Not des Ganzen zur Bereicherung einzelner Personen auszunutzen. Eine Bundesratsverordnung zur Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide ist in Vorbereitung. Andere Verordnungen ähnlicher Art dürften folgen. Auf der anderen Seite zeigt sich auch die Militärbürokratie geneigt, der Ausbeutung der Arbeiter und Angestellten durch Unternehmer und Zwischenmeister der verschiedenen Kriegsindustrien einen kräftigen Riegel vorzusetzen. Mancher nützliche Erlaß ist zu diesem Zwecke schon herausgegeben worden, der recht bergerührend zu lesen ist.

Will man aber den Grundsat, daß der Krieg auf seinen Fall zur Bereicherung einzelner Personen benutzt werden darf, ernstlich zur Ausführung bringen, so wird man mit solchen Verordnungen und Erlässen nicht auskommen. Es wird dazu auch einer steuerpolitischen Maßregel bedürfen, zu der die Sandhabe glücklicherweise durch das Besitzsteuergesetz vom 3. Juli 1913 gegeben ist. Dieses Gesetz belegt den Vermögenszuwachs mit einer ganz geringen Steuer von 0,75 bis 2,5 Prozent. Es liegt auf der Hand, daß dieses für die Friedenszeit geschaffene Gesetz mit den Forderungen der Kriegszeit nicht in Einklang zu bringen ist. Wer am Kriege teilnimmt, verdient, daß er nicht nur ein bequemes Leben führt, sondern sogar überdies noch ein Vermögen zurücklegen kann, der muß verpflichtet werden, das auf Kosten der Allgemeinheit erworbene Gut, der Allgemeinheit wieder zurückzuerhalten. Die Steuer auf den Vermögenszuwachs in Kriegszeit darf also nicht weniger als 100 Prozent betragen.

Eine entsprechende Änderung des Reichsvermögenszuwachssteuergesetzes vom 3. Juli 1913 kann dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt im November in wenigen Minuten beschlossen werden. Und dieser Beschluß, der eine Forderung der selbstverständlichen Gerechtigkeit ist, wird eine ganze Reihe sehr heilsamer Folgen haben.

Wenn jeder dasselbe, was ihm während der Kriegszeit aus seinem Erwerb an Vermögen zuzuwachsen ist, der Reichskasse wieder zurückzuerhalten hat, dann hat keiner mehr ein Interesse daran, zu niedrige Preise zu zahlen oder zu hohe Preise zu fordern. Statt Schätze zu sammeln, die Not und Motten fressen, wird er sich lediglich für die Kriegszeit ein bequemes Auskommen schaffen, im übrigen aber wird er nach dem Grundsat leben: Leben und leben lassen.

Entstehen aber trotzdem große Gewinne, so wird sich der Unternehmer bescheiden, das Geld, bevor es als Zuwachs der

Steuerkasse verfällt, nach Möglichkeit wieder auszugeben. Daran kann er natürlich nicht gehindert werden, und soll er nicht gehindert werden, denn Geld wird in dieser Zeit notwendig gebraucht. So anschaubar im allgemeinen auch die Theorie des „Geld-unter-die-Beute-bringens“ ist, so hat sie in der Kriegszeit doch eine gewisse Berechtigung. Jedenfalls ist ein gesteigerter Konsum volkswirtschaftlich vorteilhafter als ein Zurückhalten der Mittel zum Zweck der Kapitalanhäufung.

Da aber ein vorsichtiger Kaufmann immer auf Gewinn kalkulieren muß, wenn er nicht Verluste erleiden will, und da ferner in manchen Geschäften Profite erzielt werden dürften, die sich beim besten Willen nicht aufessen und vertreiben lassen, wird die Reichskasse aus der 100prozentigen Kriegsteuer auf den Vermögenszuwachs eine ganz gewaltige Einnahme erzielen. Diese Einnahme kann zweckmäßig dazu verwendet werden, die durch den Krieg entstandenen Schäden auszubessern, die hunderttausend durch ihn heimgesessenen Notla abzuhelfen. Was der Krieg bringt, soll auf diese Weise denen zugute kommen, denen der Krieg alles genommen hat.

Es ist allerdings nicht einzusehen, welcher Einwand gegen unseren Vorschlag erhoben werden könnte. Gerade diejenigen, denen nach Art ihres Berufs oder Geschäfts der Krieg großen materiellen Vorteil verspricht, sollten sich bedenken, ihm als erste zugunsten. Denn in dieser Zeit der allgemeinen Hingabe und Aufopferung wird kein Mensch in den Verdacht kommen wollen, daß er auf das Selbstvergnügen, um dort Geld zu suchen. Für jeden soll es selbstverständlich sein, daß das, was er während des Krieges über seinen Bedarf hinaus erwirbt, nicht ihm selbst, sondern dem Vaterland gehört.

Es genügt, wenige Sätze eines bestehenden Gesetzes zu ändern, um jede Bereicherung Einzelner durch den Krieg unmöglich zu machen. Das Mittel ist bequem, und das Ziel muß allen erwünscht sein. Nichts fehlt, um es zu erreichen, als ein beherzter Entschluß!

Politische Rundschau.

Münchener, 9. Oktober.

Von der Kriegsanleihe sind 2 1/2 Milliarden bereits bar eingezahlt. Das Ergebnis der Zeichnung auf die Kriegsanleihe läßt sich nunmehr in einzelnen übersehen. Die Gesamtzeichnung von 4 460 701 400 Mk. besteht aus 1 177 235 Einzelzeichnungen. Davon entfallen auf Einzelbeträge von 100—2000 Mk. 925 059 Zeichnungen mit einer Summe von 733 776 400 Mk. und auf Einzelbeträge von 2100 bis 20 000 Mk. 233 343 Zeichnungen mit einer Summe von 1 336 738 700 Mk. Der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20 000 Mk. Die Vereinzelnungen auf die Kriegsanleihe haben nach den bis heute vorliegenden Nachrichten den Betrag von 2420 Millionen Mark erreicht, das sind 54,26 Prozent der gezeichneten Summe und 636 Millionen Mark oder 14,26 Prozent mehr als zum 5. Oktober fällig waren. Die tatsächlich eingezahlten Beträge sind noch höher, weil von einem Teil der entfernt gelegenen Reichsbankstellen die Aufgebühren noch nicht in Berlin eingetroffen sind.

Einführung von Mindestangeboten bei Zwangsversteigerungen. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, die für die Versteigerung förmlicher Sachen, soweit sie im Wege der Zwangsvollstreckung nach der Zivil-Prozess-Ordnung stattfinden, allgemein ein Mindestangebot eingeführt. Der Zuschlag darf nur auf ein Gebot erfolgen, das wenigstens die Hälfte des gemündlichen Verkaufswertes des Pfandes erreicht. Bei gepfändeten Wertpapieren darf der Verkaufswert, wenn das Papier in der letzten Woche vor dem 31. Juli 1914 einen Börsen- oder Marktpreis hatte, nicht unter dem letzten in dieser Woche amtlich notierten Börsen- oder Marktpreis festgesetzt werden. Bei Wertpapieren, die die Darlehnskassen besitzen, darf das Mindestangebot nicht hinter dem Betrage zurückbleiben, zu dem die betreffenden Papiere von den Darlehnskassen besitzen werden.

Im okkupierten Belgien.

Die Schwierigkeiten der Reise.

Brüssel, den 25. September 1914. (Verpätigt eingetroffen.)

Eine Reise nach Belgien zu schildern, war ursprünglich ganz und gar nicht der Zweck unserer Fahrt. Die Verichterstattung würde aber nicht sein, wenn ich nicht kurz schilderte, wie mein Begleiter und ich nach Belgien's Hauptstadt kamen.

Von Köln nach Aachen ging es noch so ziemlich, wenn auch die Fahrt dreimal so lange dauerte als in normalen Zeiten. Im Zuge gibt es eine ganze Anzahl Verwundeter, mit denen gehen französische Truppen dafür zu ihren Korps. Aus dem Innern des Reiches ziehen Soldaten nach dem Kriegsschauplatz zurück, die Gefangene nach einem Truppenübungsplatz gebracht haben. Miesenhaft ist der Eisenbahnverkehr für militärische Zwecke von Aachen aus. In unbeschreiblichen Häfen wird von weit entfernter Stelle aus der ungeheure Apparat geleitet, durch den vom Kriegsschauplatz alles an Menschen und Material entfernt wird, was die Operationen irgendwie hindern könnte, und alles zugeführt, was zur Sicherung des Erfolges notwendig erscheint. Die Truppen und die Kolonnenführer auf den einzelnen langen Zügen haben vielfach gar keine oder doch nur eine geringe Ahnung davon, welches Ziel ihre Reise hat.

Im so rauh wie möglich vorwärts kommen zu können, haben wir das Recht erhalten, jeden zu militärischen Zwecken dienenden Zug benutzen zu können. So werden unsere ersten Reisegefährten Männer und Schwefelern vom Aachen Zug, die in einer Anzahl von gegen Tausend den verbundenen deutschen und feindlichen Soldaten die Qualen des Krieges lindern sollen, soweit es ärztliche Kunst und bürgerliche Hilfsbereitschaft vermag. Dazwischen haben die Leute vom Aachen Zug schon hinter sich, und sie wissen von französischen Seiten zu berichten, die der Krieg mit sich bringt, aber auch von vielen Beispielen heroischen Mutes, der nach die kampfunfähig Gewundenen besetzt. In Aachen hat man die Kolonne, von der viele Mitglieder seit Wochen nicht in einem guten Bett geschlafen hatten, in Bürgerquartieren zwei Tage lang in der glänzendsten Weise bewirtet.

Auf der Station Nonheide, von der man Aachen noch sehen kann, wird ein längerer Aufenthalt angefaßt. Als fast eine Stunde vergangen ist, kommen von Aachen eine Anzahl Lokomotiven, die

allen Transporten voran nach Frankreich hinein sollen. Nach sind wir in den Wagen des Personals untergebracht, das aus dem Bezirk Cheminik kam, und bald darauf waren wir in Herbstfeld, der bekannten Station an der belgischen Grenze. Da sehen wir wieder, denn der Zug auf Zug sollte nach Deutschland herein, mancher leer, andere mit Kriegsteilnehmern gefüllt, wieder andere volle Reichsverwundeter, die uns von den Kämpfen bei Aachen und Meims erzählen, noch so manche Antragskranke, die erdulden hatten, aber doch schließlich erkrankt waren. Auffällig ist die lokale Erwitterung aller Soldaten, die gegen Engländer gefochten haben. Wenn unsere Leute fürchten, feuern die Engländer bis zum letzten Augenblick, um dann plötzlich die Hände hochzugeben und sich zu ergeben.

Zug auf Zug bringt französische Gefangene, uniformierte und fast noch mehr in Zivilkleidern. In Frankreich ist der Landsturm aufgebunden worden; alle Männer vom 18. bis zum 48. Jahr müssen Seeresdienste tun. Auch in den schon von deutschen Truppen besetzten Gebieten haben Bürgermeister und Geiseln die Leute zu veranlassen gesucht, sich rasch zu stellen. Darauf sind alle landsturmpflichtigen Männer, deren man habhaft werden konnte, festgenommen und sofort nach Deutschland abgeführt worden. Auf eine so weite Reise waren die Leute nicht vorbereitet, und sie haben, doch sie mehr essen möchten und in der Nacht frieren. Die Begleitmannschaft erklärt uns, daß es ihr nicht besser ginge und daß sie auch nicht murren; in Aachen erwartete alle warmes und reichliches Essen. Unsere Leute besaßen den Gefangenen, wo sie können. Ein Landwehrmann aus Berlin kam mit Brot und unter dem Arm gelassen, weil er ein paar besonders hungrige Franzosen im Wagen hatte; er sprach im Ton absoluter Selbstverständlichkeit davon, daß man für die armen Kerle, die zum Teil so fortgeführt wurden, wie sie von der Feldarbeit kamen, doch sorgen müßte.

Nach vielem Hin- und Herfragen suchten wir uns in dem überfüllten Gepäckwagen eines Soldatenzuges, der angeblich zuerst abfahren wird, ein Plätzchen. Ein nichtromantisches Bild hat der Beschäftigte an dem der Zug stand. Da für kurze Zeit die Sonne schien, härmten und trockneten die Soldaten sich selbst, ihre Mäntel und Zelttücher, lesen, spielten Karten, manche schliefen, andere sprachen noch ganz, die da putzen ihre Gewehre, jene dort fischen und treiben sonst noch was für Dinge. Gerade als — nach Stunden — der Zug endlich abfahren soll, gibt auf dem Nebengleis die Lokomotive eines ungeheuer langen Munitionszuges Abschießsignale. Im letzten Augenblick sprangen wir in ein Neben und nun ging es wirklich nach Belgien hinein. Sorgsam hielten unsere Landsturmmänner den so wichtigen Schienenstrang, Mit

erkauflischer Findigkeit haben sie sich ihre Nachorte bequem und trocken eingerichtet, möge sie die funderbarsten Materialien gebraucht haben. Jetzt scheinen sie nur noch einen einzigen Wunsch zu haben: den nach Liebfritz. Dagegen sind die Wagen an der Strecke tragen die Zusteller. Wir bitten um Zeitungen! Nach jedem Wort bedenklichen Papieres brechen sich viele Hände. Also heraus mit so vielen Zeitungen zu den Truppen, wie nur möglich ist. An der Bahnstrecke bis Lüttich sind nicht viele Spuren vom Kriege zu sehen. Eine Ausnahme macht die Stadt Dülisheim, wo eine Anzahl Häuser ausgebrannt sind, aus denen Zivilpersonen auf unsere Soldaten geschossen haben. Ueber der Stadt lagen neben einer Kirche die letzten Mauern eines ausgebrannten Schlosses empor. Sonst sieht das Land ganz friedlich aus. Die Bauern ziehen vor den Heubäuren, auf den Wiesen weidet das Vieh. Landsturmmänner haben sichtlich schon vielfach Familienaufschlag gefunden, denn man sieht sie mit Kindern an der Hand. In Reversen stehen am Sonntag nachmittag zahlreiche Spoliergänger an den Bahnhöfen, und nicht wenige Mädchen winteln den Soldaten gegenüber zu. In Reversen erinnert mitten in der Stadt die geprenzte Offiziersbrücke, die aber längst wieder beschaubar ist, daran, daß dort vor wenigen Wochen die Belgier den deutschen Truppen weichen mußten.

Lüttich war es dunkel geworden, als wir auf der letzten Station vor Lüttich noch einmal in einem anderen Zug steigen mußten. Mit ihm wird nun dann glücklicherweise gegen 10 Uhr nach Lüttich gelangt, und nach einigen Verhandlungen mit den nachgehenden bayerischen Landsturmmännern kamen wir durch völlig menschenleere Straßen bis ins wohnliche Hotel.

Aus Lüttich in der Richtung nach Brüssel wieder herauszukommen, war nicht so leicht. Die Kommandanten glaubt sehr begünstigten Urlaub dazu zu haben, den Verkehr in Belgien und nach Holland hinüber mit deutscher Besatzung zu übermannen. Deswegen muß jede reisende Person mit besonderem Ausweis versehen sein. Das Nachsehen wurde verboten, weil erwiesen ist, daß belgische Arbeiter die Antwerpener immer wieder mit Nachfristen versorgen. Jetzt soll im Lande, wie durch große Plakate bekanntgegeben worden ist, auf jeden Nachfahrer, der nicht Uniform trägt, geschlossen werden.

Auf den Straßen Lüttichs herrscht reges Leben. Dazu wird nicht wenig beitragen, daß es sehr viele Arbeitslose gibt. Zahlreiche Frauen und Kinder handeln mit Antikstatuen, Streichhölzern usw. in einer Form, die ganz unerschill aus äußerster Armut kommt; sie bemühen sich dabei, Deutsch zu sprechen. Die bittere Not hat allen das Gesicht gezeichnet. Die deutsche Verwaltung beschäftigt jetzt schon eine erhebliche Anzahl Arbeiter,

Fransosen und Engländer in der Gefangenschaft. Das Generalkommando des 7. Armeekorps macht der Presse interessante Mitteilungen über das völlig unterschiedliche Verhalten der gefangenen Franzosen und der gefangenen Engländer. Während die Mitteilungen der Franzosen an ihre Angehörigen durchweg in einem sehr zufriedenen Ton gehalten seien, sie die gewissenhafte Sorgfalt der Ärzte und Pfleger und die ihnen verabreichte Speise lobten, fände sich in den Briefen der Engländer nicht ein einziges Wort der Anerkennung für gute Kost und Pflege. Das entspreche der auch sonst gemachten Wahrnehmung, daß der französische Gefangene überhaupt ein viel freundlicheres sympathischeres Wesen sei.

Vereinbarungen über Stabverordnungen. Der sozialdemokratische Verein Breslau gab am Montagabend seine Zustimmung zu einer Vereinbarung sämtlicher Parteien, nach welcher bei der diesjährigen Stadtverordnetenwahl von einem Wahlkampf abgesehen und jeder Fraktion diejenige Zahl von Mandaten garantiert wird, die sie bisher besaß. Von den 16 Gewissen, die in der Versammlung über diesen Voranschlag abgeben, wurde die Mehrheit für die Vereinbarung erzielt. In der von 400 Mitgliedern besuchten Versammlung niemand Widerspruch, die Annahme erfolgte einstimmig.

Verbot des Het Wolf in Deutschland? Wie unser holländisches Parteiorgan Het Volk am 30. September mitteilt, ist in Hamburg und Cleve Postkommenten die weitere Verfolgung des Blattes verweigert worden. In Hamburg wurde dem Kommententen mitgeteilt, daß das Blatt „konfisziert“ sei, in Cleve erhielt der Abonnent seinen Schein zurück mit der Verfügung: verboten. — Wir wissen nicht, ob es sich da um lokale Verfügungen oder um eine allgemeine Maßregel handelt. Aber jedenfalls zweifeln wir, daß das Postamt, ein paar Holländer in Deutschland die Rechte des Blattes unmöglich zu machen, den Einbruch, den solche Maßregeln in dem an vollkommene Pressefreiheit gewöhnten Holland machen, aufzuheben kann. Man bemerkt sich ja in Deutschland sehr darum, Vorurteile und einseitige Betrachtungen, die sich im neutralen Ausland gegen die deutsche Politik, ja gegen das deutsche Volk führen, zu überwinden. Aber die Verteilung offizieller Druckarbeiten allein und politische Geschäftsbriefe deutscher Firmen tun's freilich nicht. Die Maßregel gegen das holländische Blatt wäre aber um so weniger verständlich, als sich dieses, nach einer Entgegnung in der allerersten Zeit des Krieges, die aber von den zuständigen Parteinstellen selbst gutgemacht worden ist, einer vollkommenen Unparteilichkeit befleißigt. Daß sich ein Blatt des neutralen Auslandes, welcher Richtung immer, sowohl in seinen Informationen wie in seinen Urteilen nicht innerhalb des Rahmens halten kann, der der deutschen Presse durch die Zensur dergestalt gezogen ist, ist selbstverständlich. Aber dann gebe es wohl keine Zeitung außerhalb Deutschlands und Oesterreichs, die nicht verboten werden müßte.

Ein Beitrag zum „Burgfrieden“. Es dürfte in aller Erinnerung sein, welchen Schwierigkeiten das schlesische Arbeiter-Sängerfest Wagnitz 1914 in Breslau begegnete. Jetzt ist nicht nur die Jahrtunndertausende des Sozialdemokraten wie allen anderen Parteien freigegeben, dem Gauvorstand der Sänger ging dieser Tage auch das folgende vorzulebende Schreiben zu:

Ant Schwobitz. Zimel, 2. Oktober 1914.
Die Verfügung des hiesigen Amtes vom 22. Mai d. J. — Journ. 1268 — betreffend Verlegung der Genehmigung eines Vokal- und Instrumentalfestspiels auf der Radrennbahn Grünheide wird hiermit zurückgezogen.
J. P. — Brestel.

Da das Sängerefest am — 31. Mai d. J. stattfand, kommt die Verfügung, die auf Anordnung des Regierungspräsidenten ergangen ist, ein halbes Jahr zu spät und ist nur unter dem Gesichtspunkte des Burgfriedens verständlich. Sie macht allerdings das Klageverfahren gegen die damalige Anordnung unmöglich.

Bei der außerordentlichen Verbreitung der Inzucht im Lütticher Bezirk ist damit aber wenig geholfen, und es werden deshalb Anstrengungen gemacht, die Zuchtbetriebe usw. wieder in Gang zu bringen.

Die Wrandstätten in Lüttich sind zum Teil schon aufgeräumt. Die eine gepflanzte Naassbrücke liegt noch unberührt da. Auf beiden Ufern, die eine ganz Anzahl. Sowas von deutschen Granaten aufweist, war man beim Sprengentmachen. Mit einer Selbstverständlichkeit, als wären sie nur dazu ausgeht worden, arbeiten in der Kommandantur, die in dem prächtigen Zitielpalast untergebracht ist, die deutschen Offiziere und Unteroffiziere. Auch hatten wir die nötigen Ausweise erhalten, so daß wir mittags punkt 1 Uhr, einen Züger mit dem Bescheid im Arm auf dem Vorplatz, im Automobil Lüttich verlassen konnten. Bei Löwen waren in den letzten Tagen wieder die deutschen Insassen eines Automobils erschossen worden. Wegen der Unsicherheit des Weges fuhren wir über Namur.

Während an der Naass entlang führt die Straße. Niesige industrielle Anlagen erstrecken sich weit von Lüttich ins Land hinein. Vor den Wohnhäusern stehen oder hängen die arbeitslosen Männer. In einem Dorfe nur sind eine Anzahl Wanderer zu sehen. An zwei gepflanzten Wäldern geht es vorbei, dann an den verlassenen Schuppenreihen, und Artilleriestellungen der Belgier, wie die auch gestampft wurde, was die in bei Wäse befindlichen persönlichen und ausgebrannten Häuser beweisen. Einen außerordentlich malerischen Anblick bietet die kleine Zeitung aus mit einer schönen Kirche und der von den belgischen Truppen ganz nebenbei genommenen alten Zitadelle über der Stadt. Das Loch in der Waide, die in der Stadt über den Fluß führt, haben deutsche Kanoniere so gut ausgebeutet, daß nun alle Lasten gefahrlos darüber weggebracht werden können.

Vom Wagen aus ist von der Forts von Namur wenig zu sehen. In der Stadt müssen in die Belagerung eine Anzahl in Brand und Trümmer gebrachte Häuser, jedoch sind die Zerstörungen nur an einer Stelle umfangreich. In den Straßen herrscht reges Leben, Soldaten mit großer Wague gehen durch. Auf dem ganzen weiteren Wege bis Brüssel haben wir nur noch in einem Dorfe zerstörte Häuser gesehen, aus denen Franzosen geflohen hatten. Sonst sieht das Land absolut friedlich aus, und auf den Feldern ist die Arbeit im vollen Gange. Nur die deutschen Posten, die scharfe Kontrolle ausüben, erinnern an den ganzen Ernst der Dinge. Als wir nach vierundzwanzig Tagen in Brüssel ankamen, fanden wir in den Vororten ein Straßenschild, das sich fast gar nicht von dem in friedlichen Zeiten unterschied.

Lokales.

Rüstringen, 9. Oktober

Kriegsteilnehmer und Rentenempfänger.

Die Kaiserliche Werk macht durch Anschlag folgendes bekannt:

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den zum Kriegsdienst einberufenen Marinearbeitern und Angehörigen vereinzelt Empfänger von Renten aus der gesetzlichen Arbeiterversicherung befinden. Diese werden in der Regel an der persönlichen Empfangnahme der Renten verhindert sein und müssen deshalb, wenn die Renten den Angehörigen gezahlt werden sollen, diesen Vollmacht zur Abhebung erteilen. Die Renten werden dann weitergeleitet, bis die Vollmacht widerrufen oder der Tod des Empfängers den Rentenstellen bekannt wird. Ob den in Gefangenschaft geratenen oder Vermögenden die Renten vorläufig weitergezahlt werden können, werden die Versicherungsträger im Einzelfall wohlwollend prüfen.

Zur Durchführung einer geordneten Rentenabzahlung an die Angehörigen wird es erforderlich, daß die Dienststellen:

1. durch Umfrage die Rentenempfänger ermitteln und sie, soweit dies noch nicht vor der Einberufung geschehen ist, zur schleunigen Überlieferung einer Vollmacht an die Angehörigen veranlassen. Die Vollmacht kann die am Schluß angegebene einfache Form erhalten.
2. die Benachrichtigung der Rentenzustellen (Postanstalten) von dem Tode usw. der Empfänger übermitteln.

Siebt ein Rentenempfänger, dann ist der Postanstalt sofort eine kurze Mitteilung zu übermitteln; bei Gefangenen oder Vermögenden hat dies in der Regel erst nach Verlauf von acht Tagen zu geschehen.

Die Vollmacht hat zu lauten:

Vollmacht.

Ich erteile hiermit meiner Ehefrau (anderen Angehörigen, sonstigen Personen) Anna, geborene S..... in..... Vollmacht, meine..... Rente zu erheben.

(Ort)..... (Datum).....
Unterschrift (Vor- und Name.)

Die Vollmachten sind an die Unfallabteilung (Arbeiteramt, Zimmer 18) abzugeben, damit von dort aus die Rentenzustellen benachrichtigt werden können.

Die Zahlungserleichterungen während des Krieges.

Ueber die außerordentlichen Zahlungserleichterungen während des Krieges hat die Regierung eine lehrreiche Zusammenstellung hergestellt. Es sei in nachfolgendem in gedrängter Kürze das Wesentliche daraus mitgeteilt:

Wegen alle Einkommensteuer ist die Durchführung eines Zivildienstes unzulässig, soweit sie nicht durch einen Kriegsbedürfnis vertreten wird. Das Verfahren wird für die Dauer des Krieges unterbrochen. Es gibt auch keine Zahlungsvollstreckungen und Konten gegen solche Personen.

Den Zurückgebliebenen kann das Gericht auf Antrag für Schulden, die vor dem 31. Juli entstanden sind, eine Zahlungsfrist von drei Monaten gewähren. Der Antrag kann schon vorher auch vom Schuldner beim Gericht gestellt werden. Derartige Bewilligungen sind bis zu 100 Mark freizustellen.

Die Gerichte haben weiter die Befugnis, den Eintritt nachträglicher Rechtsfolgen unbilliger Zahlung im Interesse des Schuldners auszusprechen. In U. kann eine Klagenklage, worüber neulich schon des näheren geschrieben, trotz des Rücklaufes der Rente abgewiesen werden, selbst wenn bereits ein Urteil ergangen ist.

Für Geschäftsleute, die durch den Ausbruch des Krieges in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind, kann das Gericht auf Antrag eine Geschäftsaufsicht anordnen. Für die Dauer der Aufsicht ist die Eröffnung des Konkursesverfahrens über das Vermögen des Schuldners unzulässig. Öffentliche Bekanntmachungen über die Anordnung der Aufsicht ergeben nicht.

Zur Vornahme von Sondierungen zur Veräußerung oder Erhaltung des Nachlasses oder Negativrechts aus einem Eheverhältnis bestimmte Fristen. Diese sind um 30 Tage verlängert worden, soweit sie nicht am 31. Juli abgelaufen waren.

Forderungen aus dem Ausland, die vor dem 31. Juli entstanden sind, dürfen vor dem 31. Oktober nicht vor inländischen Gerichten geltend gemacht werden.

Die Fälligkeit aller Wechsel, die im Ausland ausgestellt und im Inland zahlbar sind, ist um drei Monate hinausgeschoben, soweit die Wechsel nicht vor dem 31. Juli verfallen waren.

Die Aufgaben, welche der Krieg den Gemeindeverwaltungen stellt, sind große und kosten auch große Opfer. Die Städte werden im großen und ganzen die Aufgaben erfüllen und tun was sie können, um die Not der Angehörigen der Kriegsteilnehmer zu beseitigen und die Folgen der Arbeitslosigkeit ebenfalls Not und Elend zu mildern. In vielen Landgemeinden merkt man von solcher Opfermühseligkeit nichts. Aus mehreren Gemeinden Oldenburgs und Ostfrieslands wird uns geflagt, daß die Unterstützung der Angehörigen nicht über die Mindestunterstützung, wie sie vom Reichstag festgelegt ist, hinausgeht. In diesen Gemeindeverwaltungen fürchtet man sich wahrscheinlich vor einer Erhöhung der Gemeindeabgaben und Personen, die das Zeug und den guten Willen haben, einen Hilfsverein zu gründen und durch diesen die Mittel zu schaffen für eine notdürftig ausreichende Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer, finden sich selten. Die schönsten Beispiele machen da keinen Eindruck. Nichtsdestoweniger sei im folgenden ein solches Beispiel angeführt: Die Stadt Verden. Ueber die Ausgaben der Reichshauptstadt für Kriegsunterstützungen und was damit zusammenhängt, lesen wir im Berl. Tagbl.:

Die Aufstellung des Etats der Stadt Berlin für das kommende Jahr 1915 wird sich unter anderen Voraussetzungen und demgemäß voraussichtlich auch in anderen Formen vollziehen als sonst. Denselben stehen im Vordergrund des Interesses die außerordentlichen Aufwendungen für die Kriegsfürsorge. Insbesondere die Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die einschließlich des Vorstufes für das Reich und die Rietsunterstützungen, einen Jahresbedarf von mehr als dreißig Millionen ergibt. Hinzu treten ferner die Arbeitslosenunterstützungen, die Unter-

stützung für städtische Arbeiter, die Steigerung der Ausgaben in der Armenverwaltung, die Ausgaben für die Versorgung mit Nahrungsmitteln und noch viele andere notwendige Ausgaben. Diese Aufwendungen werden zurzeit auf etwa hundert Millionen Mark für das Jahr geschätzt. Der Magistrat der Stadt Berlin hat für die Unterstützung der erwerbsfähigen Arbeiter einen Betrag von je 300 000 Mark für die ersten drei Monate von der Stadiverordnetenversammlung gefordert. Tatsächlich werden sich jedoch die Aufwendungen für Arbeitslose allein im ersten Monat auf etwa 800 000 Mark stellen; dabei sind die Leistungen der Landesversicherungsanstalt und der Gewerkschaften nicht mitgerechnet.

Bei solchen Millionenausgaben muß mit einer Erhöhung der Gemeindesteuern gerechnet werden. Die fleißige Berliner Bevölkerung, die unterm Kriege auch schwer leidet, wird sie mit dem Pflichtgefühl auf sich nehmen wie die anderen Bürgerpflichtigen auch und auch darin, wie in ihren Maßnahmen für die Unterstützung, vielen Gemeinden und Städten im Reich ein nachahmenswertes Beispiel bieten.

Steuerhebung. Morgen Sonnabend den 10. Oktober wird mit der Steuerhebung für die Bezirke Spessens und Neuende begonnen. Zur Hebung kommen die Buchstaben A, B, C.

Auf die Parteiverammlung, die am Sonnabend abend 8 Uhr im Odeontheater stattfindet, sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Jugendwehr. Es wird uns geschrieben: In Rüstringen wird eine Jugendwehr ins Leben gerufen; der zu diesem Zweck gegründete Ausschuss erklärt im Angeleitete dieses Blattes einen Aufruf, auf den wir auch an dieser Stelle verweisen. Der Ausschuss vertraut darauf, daß ihm von allen Seiten Unterstützung zuteil wird, hauptsächlich in dem Sinne, daß die jungen Leute von ihren Lehrherren uhm. weitgehend Urlaub erhalten, um an den Veranstaltungen der Jugendwehr teilzunehmen. Auf die wirtschaftlichen Interessen der beteiligten Kreise soll größtmöglichst Rücksicht genommen werden.

Der allgemeine Postverkehr, nicht bloß die Feldpost, gibt vieler Orten Anlaß zur Klage. Aus Oldenburg wird geflagt, daß Briefe zwar bis drei Tage unterwegs sind, auch daß Briefe gar nicht in ihrem Bestimmungsort ankommen. Aus Leer klagt unser Expedient, daß in der vorigen Woche das Zeitungspaket, das abends 6.10 Uhr von hier abgegangen ist, am anderen Morgen dort noch nicht eingetroffen ist. Auf der Strecke nach Delmenhorst-Brummen kamen mehrere Wochen lang solche Verzögerungen vor.

Wilhelmshaven, 9. Oktober.

Die Vorstellung des nationalliberalen Kandidaten Stresemann für die Reichswahl am 2. harnoverischen Wahlkreis hat begonnen. In Wierich fand die erste Versammlung statt. Das keine Rede in der Hauptrede auf die Kriegslage gestimmt war, verhielt sich am Ende. Der Anzeigenslaut der nationalliberalen Partei gab er mit den Worten Ausdruck, daß Deutschland nach einem siegreichen Kriege keine Welt Herrschaft aufsuchen wolle, daß man sich aber nicht dagegen sträuben brauche, wenn Städte mit guter alten deutschen Namen, auch wenn sie außerhalb unserer Grenzen liegen, in das deutsche Reich einverleibt würden. Im übrigen bekannte er sich zum Geibelberger, d. h. zum schützlerischen Programm des rechten Flügels der nationalliberalen Partei, zu dem man seiner Vorgänger auch zählen mußte. Bemerkenswert ist seine Forderung, daß in Zukunft die Reichsregierung keine einseitige Politik treiben und keine Partei von der Mitarbeit ausschließen werden dürfe. Herr Stresemann hat das sehr schön unter Hinweis auf den Ausbruch des Kaiser's: „Ich keine keine Parteien mehr, ich keine keine Parteien“ ausgedrückt. Öffentlich bestätigt die ganze nationalliberale Partei durch die Tat das Einverständnis mit diesen Ausführungen und gibt sich nicht mehr her zur Schaffung von Ausnahmemaßnahmen oder zur Duldung einer Ausnahmebehandlung, die Angehörige von Oppositionsparteien zu Bürgern zweiter Klasse stempelt.

Kriegs-Freiwillige werden sofort eingestellt beim 2. Ersatz-Seedetachment hier. Die Meldungen können beim Kommando deselben erfolgen.

Aus dem Bezirksparteisekretariat.

Oldenburg-Ostfriesland.

Es wird dringend ersucht, die Fragebogen einzuhändigen. Alle Gelder und Briefe sind zu adressieren an Paul Hug, Rüstringen, Peterstraße 76.

Anentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen, zivilrechtlichen, etc. Angelegenheiten erteilt für organisierte Arbeiter: **Karl Riede, Warel, Peterstraße 5.**

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Arbeits-Vermittlungsstelle Rüstringen

Wilhelmshaven, Straße 63 (Rathaus), Fernspr. 79 u. 1165. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm., von 4 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonntags und nachmittags).

Offene Stellen	Stellensuchende
5 Kaufmännische	1 Maschinenbauer
20 Arbeiter	2 Autofahrer
4 Bäcker	1 Tischler
1 Schlachtergehilfe	
3 Fensterputzer	
2 Heimbauer	
2 Schneider	
1 Friseur	
2 Schlosser, 3 Schneider	
7 Wärfraueren	
8 Stundentfrauen	
10 Näherinnen für Hemden	

Aufruf

zur Gründung einer Rühringer Jugendwehr.

Wie in anderen deutschen Städten und Gemeinden, sollen auch in Rühringen die jungen Leute etwa vom 16. bis zum 20. Lebensjahre und diejenigen Kriegsfreiwilligen jugendlichen Alters, die noch nicht zu den Fahnen einberufen worden sind, zu einer Rühringer Jugendwehr zusammengeschlossen werden.

Die Wehr verfolgt den Zweck, die heranwachsende Jugend militärisch so vorzubereiten, dass beim Eintritt ins Heer ihre eigentliche Ausbildungszeit wesentlich abgekürzt werden kann.

Rühringer Jugend!

Wir haben es nicht nötig, Euch in bewegten Worten die Gefahr zu schildern, die unser Vaterland bedroht, wer diese Zeit erlebt, ohne ihre Größe und Bedeutung zu empfinden, dessen Ohr wird sich unserem Rufe verschließen, und wenn wir noch so kräftig zu ihm redeten; seines Armes wollen und können wir entbehren.

Wir vertrauen aber, dass es nur dieses Aufrufes bedarf, um Euch alle, bis auf den letzten, ohne Unterschied der Partei, des Standes, des Glaubens in unseren Reihen zu sehen.

So tretet denn ein in die Rühringer Jugendwehr und tut Eure Pflicht daheim, wie sie Eure Väter, Eure Brüder draussen im Felde so selbstverständlich, schlicht und einfach, und doch über alle Massen herrlich erfüllen.

Eintrittserklärungen werden von den Vorständen aller Vereine hier entgegengenommen. Ausserdem liegen Meldelisten im Amtsgebäude, in den Rathäusern, in den Räumen des Realgymnasiums und in der Fortbildungsschule hier aus. Die Anmeldung muss bis zum 18. Oktober geschehen sein.

Den Teilnehmern erwachsen keinerlei Kosten, da weder Eintrittsgeld erhoben, noch besondere Tracht vorgeschrieben wird.

Es ist in Aussicht genommen, die Ausbildung im wesentlichen auf die Abendstunden der Alltage und die Sonntage zu verlegen.

Bei genügender Beteiligung soll aber auch an Nachmittagen in der Woche ein Teil der Ausbildung erfolgen.

Um die Ausbildungszeiten festsetzen zu können, sind daher bei der Anmeldung zu den Listen gleichzeitig Bescheinigungen der Lehrherren usw. über die Abkömmlichkeit vorzulegen.

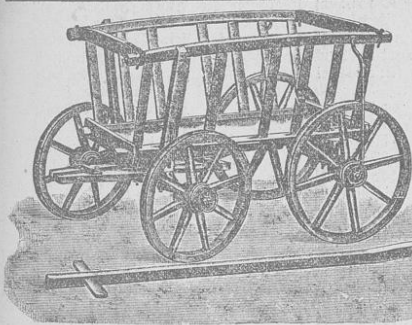
Wir bitten alle Beteiligten (Behörden und sonstige Arbeitgeber), in der Gewährung von Ausbildungszeit für die bei ihnen beschäftigten Jugendlichen möglichst weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen.

Zugleich ergeht hiermit der Aufruf an alle früheren Offiziere und Unteroffiziere, sich als Lehrer und Führer in den Dienst der Sache zu stellen. Anmeldungen hierzu nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Rühringen, im Oktober 1914.

Der Ausschuss zur Bildung einer Rühringer Jugendwehr.

Amtshauptmann Dr. Hillmer, Vorsitzender. [5036]



Starke beiterwagen

in allen Grössen wieder eingetroffen. [5021]

Ed. Sievers

Wilhelmshaven
Bismarckstr. 128.

Deutsche Nationalbank

Bismarckstraße 62
Am Bismarckplatz
Ferrauf 1180
Wilhelmshaven.
Bismarckstraße 62
Am Bismarckplatz
Ferrauf 1180.

Aktienkapital und Reserven 37 Millionen Mark

Bestand verzinslicher Einlagen Ende Dezember 1913: Mk. 90.000.000

Verzinsung von Depositengeldern (Spareinlagen) unveränderlich fest

bei täglicher Kündigung 3 1/2 Prozent
bei halbjähriger Kündigung 4 " " " " " "
ohne Berücksichtigung des jeweil. Reichsbankdiskonts. [8953]

Freibank

am Schlachthof.
Freitag abend 6 Uhr, Sonnabend
morgen 8 Uhr und Sonnabend
abend 6 Uhr.

Fleisch-Verkauf
Schlachthof-Direktion.
Spring. [5014]

Prima Rindertalg

10 Pfund 3 Mk.
w. Voigt
Koonstraße. [5026]

Diejenige Frau,

die am Montag morgen die Aus-
einberufung, die ich mit Herrn
Bürgermeister Dr. Zuelken hatte,
auf dem mir mit angehört hat,
bitte ich, sich mit mir in Ver-
bindung zu setzen. Zeitverräumnis
werde ich begreifen. [5015]
S. Cornelius, Rühringen,
Wiesenstraße.

Bekanntmachung.

Behufs Bekanntgabe der Ver-
luste der Krone können hier sämt-
liche eingegangenen Verlustlisten
eingesehen werden. [4427]
Schortens, den 8. Sept. 1914.
G. Gerdes, G. V.

St. Johanni-Brauerei

Wilhelmshaven,
Rönlor u. Niederlage, Hinterstr. 4,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Malz
und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel
nach Münchener Art, in Gebinden
und Flaschen.

Schmiede- od. Schlöfgerelle

sucht
Frei Winter,
5034
Friederikenstraße 13.

Gesucht

tücht. Erdarbeiter

S. Möller, Baunternehmung,
Hollmannstraße 68. [5030]

Gesucht

zwei Arbeiter zum Mehrtrogen
gegen hohen Verdienst. [5022]
S. Cornelius, Fußgängerstr.,
Wiesenstraße 117.

Gesucht auf sofort

ein junger ortsunabhängiger Kauf-
burche, der auch Radfahren
kann. [5023]
Barfisch & von der Weide.

Gesucht auf sofort

ober Dsten ein Lehrling. [5032]
Diedr. Suhr, Schmiedemeister,
Reitland bei Seeßel in Butjatz.

Lehrmädchen

achtbarer Eltern sucht [5031]
M. Jacobs, Wilhelmsh. Str. 57.

Gesucht auf sofort

oder zum 15. Oktober ein sauberes
Mädchen für den Vormittag.
[5016]
Detzhstraße 10, 11 r.
Wietgafsch.

Brautpaar sucht

zum 1. Nov. dreier Wohnung. Off.
u. Wohnung an Exp. d. Bl. [5037]

Sofort zu vermieten

ein Laden mit Wohnung.
[5020]
Grenzstraße 65.

Verloren

auf dem Wege Bismarckstraße-
Mischerlichstraße 150 Markt
in Papierfeld. Der ehrliche Finder
wird gebeten, dieselben in der
Expedition d. Bl. gegen gute
Belohnung abzugeben. [5024]

Entlaufen

ein kleiner junger Hund.
[5017] Abzugeben Peterstr. 70.

Herzte

bezeichnen als vortreffliches
Sustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen

gebraucht
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verstopfung,
Asthma, Schmerzen Hals,
Reinshusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jeden Krüger!

6100

not. begl. Zeugnisse
von Aerzten und
Privaten vorliegen
den höchsten Erfolgs.

Appetitanzregende

feinschmeckende Bonbons,
Kart 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kriegspfd. 15 Pf., kein Porto
zu haben in Apotheken sowie
in Rühringen bei:

H. Lehmann, Killestr. 3. N.
Daniels, C. Schmidt, Kchlfr.
J. Schille, C. Greven, Apo-
theker, J. Chr. Carlens, Herm.
Ente, Hinrich Klemens und
S. Christoffers. [5029]

Möbel

(auch ganze Einrich-
tungen kauft. [5013])
Gerhard Kansen, Wilhelmshaven,
Querstrasse 2.

Empfehle mein Atelier

zur Anfertigung künstlicher Zähne
in Gold, Kunstsch. 12.
Kronen und Brückenarbeiten.

F. Albrecht,

Wilhelmsh. Straße 25, II. [5033]

Lebensgroße 4.50

Porträts nach Photograph.
Photo-Verkleinerungen 50 Pf.
Silber- und Brautpaar-Einrah-
mungen billig. [5000]

H.T. Becker, Weltumstraße 10.

Todes-Anzeige.

Am 8. Oktober, mittags 12 Uhr, starb an Alters-
schwäche unsere liebe Mutter, Grossmutter und
Urgrossmutter

R. Hoffmann verwitw. Wehlan

geb. Wefer

im 86. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

M. Wehlan und Familie.
E. Siems und Familie.

A. Jung und Familie.

Die Beerdigung findet am Montag den 12. d.
Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Wilhelmshaven-
aner Strasse 70, aus statt. [5028]



Nachruf!

Am 23. August starb den Heldentod fürs
Vaterland der

Jäger der Reserve

Johannes Otten

in der Schlacht bei Namur (Belgien).

Er war Mitbegründer unseres Vereins und
stets ein treues Mitglied. [5035]

Der Verein bewahrt ihm ein ehrendes Andenken!

Ostfriesen-Verein Rühringen II.

Central-Verband der

Maschinisten und Heizer

Zahlstelle
Wilhelmshaven-Rühringen.

Sonnabend den 10. Oktober,
abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Edelweiß, kleiner Saal.
Da um 10 Uhr die Veram-
mlung geschlossen sein muß, wird
um pünktliches Erscheinen erucht.
[5007] Die Ortsverwaltung.

Sozialdem. Ortsverein

Rühringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 10. Oktober,
abends 8 Uhr:

Versammlung

im „Edelweiß“

Börsenstraße 91.

Wegen der wichtigen Tages-
ordnung muß jeder Genosse und
jede Genossin erscheinen. [4987]
Der Vorstand.

Begräbnis-Kasse

der Zimmerer.

Sonntag den 11. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Versammlung

in Sadowassers Tirol.

Tagesordnung:

1. Hebung und Aufnahme.
2. Rechnungsablage.
3. Verlesung des Protokolls.
4. Vorstandswahl. [5018]

Der Vorstand.

Verein der Schlesier.

Sonnabend den 10. Oktober,
abends 8 Uhr: [5025]

Versammlung

im Norddeutschen Hof.

Um das Erscheinen aller Lands-
leute bittet
Der Vorstand.

NB. Angehörige der Lands-
leute, deren Enkel in Felde
leben, werden erucht, ihre Adreße
bis Sonnabend den 10. Oktober
im Norddeutschen Hof oder am
Versammlungsabend abzugeben.

Sterbefasse „Friede“

Rühringen.

Sonntag den 11. Oktober,
von 2 bis 4 Uhr nachm.
im Rathaus-Restaurant,
Rühringen I:

Hebung der Beiträge

und Aufnahme neuer Mitglieder.
Die Mitglieder werden auf die
Kinder-Sterbekasse aufmerksam ge-
macht. Anmeldungen werden er-
beten. Co. rückständige Beiträge
sind zu begleichen. [4943]

Der Vorstand.

Volksverein Wadh auf

Zever.

Sonnabend, 10. Oktober,
abends 8 Uhr:

Versammlung

im Gasthof zur Traube.

Wichtige Tagesordnung. Er-
scheinen aller Mitglieder dringend
notwendig. [5019]

Der Vorstand.

Allgemeine

Ortskranken-Kasse

für die Indogemeinde Barel.

Die Beiträge für Zusatzmitglieder,
freiwillig Versicherter und unständ-
ig Beschäftigte für die Zeit vom
28. Juni bis 28. September 1914
sind in den Tagen vom 8. bis
14. Oktober 1914 während der
Ruhestunden, vormittags von
8 1/2 bis 12 1/2, nachmittags von
2 1/2 bis 4 1/2 Uhr zu entrichten.

Sonnabends werden Zah-
lungen nicht angenommen.

Der Rechnungsführer,
de Boer. [4974]

Volksküchen, Rühringen

Weltumstraße u. Ulmenstraße.

Sonnabend: Buntes Supp mit
Schweinefleisch

Eine Anzahl Schafstöpfe

kommen morgen früh auf dem
„Bunter Markt“ zum
Verkauf. [5027]

Mietverträge bei Paul Rog & Co.

Parteinachrichten.

Der verantwortliche Redakteur. In Bayreuth fand vor der Strafkammer des dortigen Landgerichts gegen die beiden Redakteure Buchta und Gade und den Geschäftsführer Gugel unseres dortigen Parteiblattes ein Prozeß statt, dessen Ausgang von Bedeutung für die gesamte Presse ist. Der erste Staatsanwalt in Bayreuth hatte wegen Veröffentlichung des Karlsruher Artikels: Wie die Kofaken in den Straßen Petersburgs gegen den verantwortlichen Redakteur Gade ein Verfahren wegen Verleumdung des deutschen Heeres eingeleitet. Gade sagte in der Voruntersuchung aus, daß er den politischen Teil der Frankfurter Volkstribüne nicht bearbeitete und deshalb von der Veröffentlichung des Artikels keine Kenntnis gehabt habe. Gleichwohl übernehme er die presserechtliche Verantwortung. Auf Grund dieser und einer Aussage des als Zeugen vernommenen Redakteurs Buchta, der hauptsächlich den politischen Teil des Blattes bearbeitete, stellte der Staatsanwalt das Verfahren gegen Gade ein und erhob die Anklage gegen den nicht verantwortlich zeichnenden Gewissen Buchta. Bei Ausschluß des Krieges aber zog Befamntlich der Kriegsminister alle Anlagen dieser Art zurück, und so nahm diese Aktion des Bayreuther Staatsanwalts ein unfruchtbares Ende. Das Verfahren wurde völlig eingestellt. Der Staatsanwalt beantragte man die Verfügungen der beiden Redakteure in dem geschlossenen Prozeß, um gegen Gade, Buchta und den Geschäftsführer Gugel ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Prozeßgesetz einzuleiten. Nach der Aufklärung des Staatsanwalts müßte der als verantwortliche Redakteur angesehen werden, der die Leitung des Blattes habe. Dies sei in diesem Fall Buchta gewesen. Um ihn wegen seiner Vorstrafen zu schützen, habe man den noch nicht betroffenen Redakteur Gade als Verantwortlichen vorzuziehen. Buchta müßte daher bestraft werden, weil er sich nicht als verantwortlicher Redakteur bezeichnet habe, obwohl er dies tatsächlich sei; Gade sei strafbar, weil er sich fälschlich als „verantwortlich“ bezeichnet und Gugel habe sich gegen das Prozeßgesetz verhalten, weil er — als Verfasser die Verlesung des Prozeßgesetzes durch die beiden Redakteure duldet und weil er außerdem sich als Verantwortlicher für den Zementartikel bezeichnet, obwohl er als Reichstagsabgeordneter monatlang in Berlin sei und während dieser Zeit ein Aufsieht über die Zementwerke in Bayreuth waltete gar nicht führen könne. Der Antrag des Staatsanwalts ging dahin, Buchta zu 100 Mark, Gugel zu 40 Mark und Gade zu 30 Mark Strafe zu verurteilen. Nichtsamtalts Genosse Dr. Süßheim widerlegte die durchaus irrigen Auffassungen des Staatsanwalts. Er wies im einzelnen nach, daß es nicht nötig sei, daß der verantwortliche Redakteur zugleich der politische oder der leitende Redakteur sein müsse. Es genüge vollkommen, wenn der verantwortliche Redakteur ein Mitarbeiter in einem der Verhältnisse über die Verhältnisse eines Artikels habe. Der Verteidiger kritisierte scharf das Vorgehen des Staatsanwalts, der in der jetzigen Zeit solche Bagatelien zum Antrag bringe und sich nicht schäme, freimüßig gemachte Aussagen der Angeklagten in einem vorhergegangenen Verfahren nun gegen sie zu verwenden. Das wurde dazu führen, daß man sich künftig hüten werde, vor Bayreuther Untersuchungsgerichten überhaupt noch Aussagen zu machen. Das Urteil lautete: Alle drei Angeklagten werden freigesprochen und die Kosten der Staatskasse zugewiesen. In der Urteilsbegründung schloß sich das Gericht im wesentlichen den Ausführungen der Angeklagten und ihres Verteidigers an.

Die Arbeiterjugend und die militärischen Vorbildungen. In Magdeburg fand eine Verammlung der dortigen Arbeiterjugend folgenden Beschluß: „Die Magdeburger Arbeiterjugend hält die Beteiligung an den militärischen Vorbildungen der Jungmannschaft für zueckmäßig. Sie

will aber die Einseitigkeit der deutschen Arbeiterjugendbewegung wahrnehmen und bittet darum die örtliche Jugendleitung, erst dann die arbeitende Jugend öffentlich zur Beteiligung aufzurufen, wenn damit die Geschlossenheit der Jugendbewegung nicht gefährdet erscheint. Wenn sich Jugendliebe jetzt schon an den Übungen beteiligen, dann soll darin kein Vergehen gegen unsere freiwillige Disziplin gesehen werden.“

Soziales und Volkswirtschaft.

Städtische Arbeitslosenunterstützung. Nünmber ist auch in Dresden eine Arbeitslosenunterstützung in Vorbereitung. Am 12., 13. und 14. Oktober findet an vierzehn Stellen der Stadt eine allgemeine Föpfung der Arbeitslosen statt, sie soll die Grundlage für eine bald einzuführende m6chentlich zahlbare Unterstüftung geben. Handwerker, Kaufleute und Angehörigen des Mittelstandes soll durch eine Darlehenkassette geholfen werden, die mit städtischer Unterstüftung von 400 000 Mark arbeitet und Darlehen bis zur Höhe von 1000 Mark ausstüft. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in München hat folgenden Antrag gestellt: Die städtischen Kollegien wollen unzerzöglicht Schritte unternehmen, um in München eine geordnete Arbeitslosenfürsorge herbeizuföhren. Die Staatsregierung soll ersucht werden, hierfür ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen. Auch die Landesversicherungsanstalt für Oberbayern könnte veranlaßt werden, einen Teil ihres großen Vermögens dieser sozialen Aufgabe nutzbar zu machen. Mit dem Vollzuge der Arbeitslosenunterstüftung würden wohl an zweitausend Stellen die Gemerkthosen zu betrauen. — Der Rat der Stadt Dresden hat beschloffen, nochmals eine Million Mark für die laufenden Unterstüftungen der Familien von Kriegsteilnehmern und weitere 900 000 Mark für Arbeitslosenunterstüftung zu bewilligen.

Aus dem Lande.

Verlustliste des Infanterie-Regiments Nr. 91, Oldenburg.

(Gefecht bei Betheln am 18. September 1914.)

- 1. Bataillon. 2. Kompanie.

- Sauptmann v. Maladrowski, tot.
Hauptmann Johann Friedrichs, Wiefede, Kr. Wittmund, tot.
Musketier Friedr. Wils, Rittergott, Upen, Kreis Wiefersiede, tot.
Gefreiter d. R. Joh. Dieblich Weidmann, Oederwarfe, Kr. Brafe, tot.
Musketier Albert Draumann II, Scheep, Kreis Jever, tot.
Hauptmann Bernhard Union Wobe, Schellen, Kr. Cloppenburg, tot.
Musketier Adolf Peters, Steinbrunn, Kreis Cloppenburg, vern.
Gefreiter Martin Martens, Kreis Cloppenburg, vern.
Rifeldwebel Heinrich Busch, Gildesheim, vern.
Musketier Karl Otto, Oldenburg, vern.
Rifeldwebel Dieblich Gabeler, Aitua, Kreis Oldenburg, vern.
Gefreiter Adolf Althaus, Elsfleth, vern.
Hauptmann Georg Behlau, Speden, Kreis Wiefersiede, vern.
Hauptmann Bernhard Strider, Voringhausen, Kr. Veda, vern.
Musketier Beert Garmes, Grimmes, Kreis Jever, vern.
Gefreiter d. R. Johann Wurde, Kleinenging, Kr. Cloppenburg, vern.
Hauptmann Franz Wier, Schapen, Kreis Vingen, vern.
Hauptmann Franz Emis, Frenen, Kr. Vingen, vern.
Hauptmann Friedrich Meyer, Wobbenham, Kr. Gonaun, vern.
Musketier Friedrich Warrmann, Delmenhorst, vern.
Musketier Gerh. Hain, Gern, Kr. Veda, Kr. Oldenburg, vern.
Hauptmann Joh. Fern, Widdmann, Wiefersiede, Kr. Oldenburg, vern.
Hauptmann Friedrich Wob, Wöthnerweg, Kreis Jever, vern.
Hauptmann Heinrich Hagen, Aimbren, Kr. Cloppenburg, vern.
Unteroffizier Otto Gaden, Jever, vern.
Gefreiter d. R. Emil Ramen, Wank, Kreis Nürtingen, vern.
Hauptmann Friedrich Rabe, Dienen, Kreis Elsfleth, vern.
Gefreiter d. R. Franz Busch, Emden-Altendeich, Kr. Butjadingen, vern.
Musketier Heinz Heilshoffe, Rinswege, Kreis Wiefersiede, vern.
Musketier Adolf Alfrids, Lübbenhagen, Kreis Jever, vern.

- Referent Rudolf Wollenberg I, Finkenburg, Kreis Brafe, vern.
Musketier Georg Brunfen III, Nordbenedict I, Kreis Wiefersiede, vern.
Hauptmann Franz Kohls, Otfte, Kreis Veda, vern.
Musketier Adolf Kalle, Wank, Kreis Nürtingen, vern.
Musketier August Duenhoff, Oienersfeld, Kr. Oldenburg, vern.
Hauptmann Hermann Schumann, Zonnenhausen, Kreis Aurich, vern.
Musketier Joh. Friedr. Woblers, Joderberg, Kr. Barel, vern.
Musketier Hinrich Lübben, Wuttel, Kr. Barel, vern.
Musketier Karl Draumann II, Scheep, Kr. Jever, vern.
Musketier Peter Wils, Wollmann, Kampen, Kr. Butjadingen, vern.
Unteroffizier Georg Hille, Hüllsiede, Kr. Wiefersiede, vern.
Musketier Franz Aug. Wils, Kaiser, Delmenhorst, Kr. Oldenburg, vern.
Musketier Wils, Feuer, Osterburg-Oldenburg, vern.
Musketier Hermann Weinen, Stollhamerandeich, Kreis Butjadingen, vern.
Musketier Dieblich Friedrich I, Gobenstalt, Kr. Wiefersiede, vern.
Musketier Franz Dole, Lastrup, Kr. Cloppenburg, vern.
Gefreiter der R. Adolf Dietmann, Weda, vern.
Musketier Georg Wuns, Danneleemoor, Kr. Barel, vern.
Musketier Bernh. Krüger, Wöns, Kreis Jever, vern.
Hauptmann Wilhelm Wams, Wedumersiel, Kr. Butjadingen, vern.
Hauptmann Peter Rud. Wedemeyer, Moorsteit, Kr. Elsfleth, vern.
Hauptmann Hermann Behusen, Wösten, Kr. Norderheim, vern.
Hauptmann Theod. Wense, Schintel, Kr. Delmenhorst, vern.
Musketier Karl Joh. Friedr. v. Geselein, Fedderbornen, Kreis Butjadingen, vern.
Hauptmann Karl Schmar, Oldenburg, Kreis Oldenburg, vern.
Gefreiter Wilhelm Gedes, Strickhausen, Kr. Brafe, vern.
Musketier Friedrich Martin, Oldenb., Kr. Elsfleth, vern.
Hauptmann Johann Heinrich Gedes, Lindern, Kr. Cloppenburg, vern.
Gefreiter der R. August Rohde, Eidewarden, Kr. Brafe, vern.
Hauptmann Joh. Friedr. Wils, Wollenberg II, Finkenburg, Kreis Brafe, vern.
Musketier Dieblich Epohler I, Seefelder-Außendeich, Kreis Butjadingen, leicht vern.
Gefreiter der R. Hermann Hempel, Oldenburg, leicht vern.
Hauptmann Josef Raumann, Rohne, Kreis Veda, leicht vern.
Musketier Rudolf Grauer, Nordenham, Kreis Butjadingen, schwer vern.
Hauptmann Gerhard Clausen, Aneflöhe, Kr. Oldenburg, leicht vern.
Hauptmann Dieblich Gedes, Dingelde, Kr. Oldenburg, leicht vern.
Musketier Heinrich Hüpers, Dönsingne, Kr. Brafe, leicht vern.
Rifeldwebel Gustav Wense, Oldenburg, tot.
Musketier Georg Gullen, Fedderbornen, Kr. Jever, tot.
Lambour Otto Hartmann, Dierwege, Kreis Cloppenburg, tot.
Musketier Heinrich Zönes, Dooberg, Kr. Delmenhorst, tot.
Goboiit Serpant Friedr. Wils, Paul Wötker, Oiboufen, Kreis Quersfurt, vern.
Sergeant Helmuth Sander, Nauden, Kr. Vefgar, vern.
Gefreiter d. R. Karl Zander, Delfshagen, Kr. Oldenburg, vern.
Hauptmann Georg Trone, Luneplate, Kr. Veda, vern.
Musketier Arthur Jansen III, Seppen, Kreis Nürtingen, vern.
Unteroffizier Franz Fuchs, Arminoor, Kr. Veda, schwer vern.
Hauptmann Gust. Fink, Ochtum, Kr. Delmenhorst, leicht vern.
Hauptmann Heinz Schumacher, Wefge, Kr. Veda, schwer vern.
Gefreiter d. R. Dieblich Frohmann, Jeddels, Kr. Wiefersiede, schwer vern.
Unteroffizier Leo Nina, Jittersdorf, Kr. Saarburg, leicht vern.
Hauptmann Gerh. Dieblich Weinen II, Linswege, Kr. Wiefersiede, leicht vern.
Musketier Aug. Schumacher, Wiemsdorf, Kr. Brafe, leicht vern.
Musketier Friedrich Meyer V, Kannau, Kr. Delmenhorst, schwer vern.
Musketier Johann Carlhils, Gadden, Kreis Jever, leicht vern.
Hauptmann August Kold, Wobben, Kreis Aurich, leicht vern.
Unteroffizier Hermann Gammow, Walfenau, Kr. Veda, schwer vern.
Hauptmann August Fuchs, Wiefersiede, Kr. Veda, schwer vern.
Musketier Johannes Dols, Owerströmische Seite, Kr. Elsfleth, schwer vern.
Unteroffizier Dieblich Wöte, Reustadt, Kr. Brafe, leicht vern.
Musketier Theodor Wübbenhoff, Neunde, Kr. Nürtingen, leicht vern.
Musketier Jakob Neubold, Welfort, Kr. Nürtingen, leicht vern.
Musketier Heinrich Niemyer, Buschabe, Kr. Butjadingen, leicht vern.
Musketier Peter Marienhoff, Feldhausen, Kr. Jever, leicht vern.
Musketier Hermann Wille, Witel, Kr. Oldenburg, vern.
Hauptmann Johann Joh. Wils, Dole, Lastrup, Kr. Cloppenburg, vern.

feuilleton.

Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

30) Rentmeister Höpfnier hatte im Wirtshaus geessen, als die Postkutsche die Gasse herablärmte und die Gühner schreute. „Weim Sid, da kommt Euer Sohn,“ krächzte der Wirt, der, um seinen heißen Gals ein Cachenez, mit geschwollener Wade am Fenster saß. Einen Augenblick war Höpfnier bei den Karten geblieben und hatte, fast ohne zu wissen, was er tat, getrunkt und gestochen. Dann ließ ihm eine Wöte über den kalten Schädel und er warf das Spiel zusammen. „Auf ein ander Mal,“ sagte er und knöpfte die alte Wollkade zu, die er unter dem Bodenrost trug. Dabei schielte er den Miegler und den Wiedbauer argwöhnisch an, als ob das dazu maulen oder gar grinsen. Aber die lüchten über im Giletsied nach der Jedge und machten ihr stumpfes Alltagsgesicht. Da stülpte Höpfnier die Kappe auf, drückte den Naumen auf den Pfeifenkopf, um die glimmenden Funken zu sichern und ging in die Einnehmerie hinüber. Der Junge war da! Ihm sah ein Klob im Hals, seine Junge war da. Aber nur nicht merken lassen, wie ihm die Uebersehung ins Blut gefochsen war, bis sie ihm einen dimyphen Schwoll aus der Brust trieb! Sein wirrer, grauer Bart schweuerte den unruhigen Gendkragen, er knöpfte noch rasch auf dem Stirn den obersten Knopf zu mit den verfallenen Fingern, aber als er vor der Türe stand, rief er ihn wieder auf. Wenn sich der Wengel seines Vaters schämte — na, so tot er's eben. Und er nahm auch die Kappe nicht ab und

stieß die Türe auf, daß sie von selbst den Rückschwung fand und hinter ihm wieder in die Falle schlug. „Na, da bist du ja, Junge,“ sagte er ruhig, beim Ge salt jah an ihm vorüber. Siegfried hatte sich an den großen, blauen Kachelofen gestellt, der die eine Wand des düsteren Zimmers füllte. Seine Hände lagen auf den warmen, glatten Kacheln. Der Glanz der Denkmahl bürchte über sein bloßes Gesicht und übergoß es mit klärlischen Farben. „Guten Tag, Vater,“ antwortete er leise und löste die Hand, sie jenem entgegenzustricken. „Schon gut, wörm dich nur an,“ brumnte Höpfnier und trat an das Stehruht, wo seine Bücher lagen, blickend den Saubereit, bedekt mit feiner flaren, steilen, nur leise flimmernden Handschrift. Die gelben Steuerzettel hin- und herziehend, als gäbe es veräumte Arbeit nachzuholen, blickte er umher und auf seine Schreibereien, und dabei branten ihm doch die Augen danach, dem Jungen ins Gesicht zu schauen. Um Siegfrieds Rippen hatte es bitter gestukt, als der Vater seine Hand zurückwies. Da stand er nun wieder, so fremd alles um ihn her, so eng zugleich, stüfte Luft, geschwängert mit kaltem Rauch, und plötzlich sah er sich vor dem Direktor Kold im Studierzimmer, hörte er die laute Stimme, die ihn rittelte und peitschte, und in der Laiche brante ihn doch das Zeugnis. Und trotzig griff er in den Rock und zog es hervor. „Vater, mein Zeugnis. Es ist ein Weihnachtszeugnis, du mußt also überall noch was abgeben.“ Das hatte er noch nie gesagt, Höpfnier horchte auf: als ob etwas geprüngt wäre in der Stimme des Jungen, gerade so war's gewesen. Unter dem Schirm der Kappe hervor, der seine Augen deckte, blickte er ihn an, wie er vom Dfen her ins Fensterlicht trat, Wack, kinnal, noch blässer als im Herbst, aber mit den langen Wimpern und den feinen

Brauen Kättchens. Und jetzt, der verschüfterte, trogige Zug am den Mund, das war sie ganz. Er sah sie vor sich mit dem Zungen auf den Armen, schlank und bloß, feingliedrig unter den drallen Wödden und den gerarbeiteten hageren Frauen des Dorfes, wie ein Gottesmütterchen. „Das Kättche! Der Wödden, der keine Kerze löst, aber die Menschen ausbläst, hatte es angehaucht, als der Siegfried noch in die Dorfstraße ging, und es hatte sich zu Tode gehurt in einem langen Winter. „Hier, Vater!“ Siegfried legte das Papier auf das Bult, da es ihm nicht abgenommen wurde. Ob, er hatte es gewußt, daß der Vater wieder in den Drei Kannen sitzen würde, wenn er heimkam! Er sah wohl jetzt noch darin in seinen Gedanken, bei seinen Leimbüten und dem schwarzen Rotwein, aus dem ein Spiritusgeruch stach. Und da war es ihm auf einmal fast wie eine Lust, daß das Zeugnis nicht anders war. Er blieb neben dem Bult stehen und preßte die Lippen zusammen und wartete. „Ja so!“ Der Rentmeister schraf auf, suchte den Kneifer aus der Westentasche, setzte ihn auf die geüberte, magere Nase und entfaltete das Zeugnis. Zuerst sah er nichts, las dann und wachte nicht, was er las. Das Kättchen hielt ihn noch fest. Sang nicht auch heute dräufher der Wind in den Dräufher? Und der Junge war vier Stunden im offenen Wagen gefahren, ohne etwas Warmes im Leib! Seinem Kättche! sein Wötsche!“ Das Blatt zitterte in seinen Händen. „Ja, Vater, so haben sie mir's aufgeschreiben,“ trief Siegfried hervor, als er das Zittern sah und es für ihm hielt. Sein Troh war schon wieder geschmolzen. Wenn ihm der Vater jetzt ein gutes Wort gab, fiel er ihm in die Arme. Und er wartete, wartete mit klopfenden Adern.

Gesetzler Otto Meyer III, Ipen, Kr. Westerstede, verun-
 d. Musfetter Georg Beinförde, Hanitelle, Kreis Vechta, verun-
 d. Musfetter Fritz Deim, Stradoboff, Hülfshe, Kr. Westerstede, verun-
 d. Musfetter Wilhelm Logemann, Raxel, verun-
 d. Musfetter Otto Zehlegerdes, Weitenhof, Kr. Westerstede, verun-
 d. Musfetter Johann Gempen, Dintshorst, Kr. Westerstede, verun-
 d. Musfetter Georg Joddeloh, Sib-Obenroth, Kr. Westerstede, leicht
 verun-
 d. Musfetter Diederich, I. Godeshof, Kr. Westerstede, I. verun-
 d. Musfetter Hermann Brandt, Gollernmoor, Kr. Leer, schwer verun-
 d. Musfetter Hermann Stige, Haken, Kr. Oldenburg, leicht verun-
 d. Gesetze d. Hof, Burnhagen, Strickhausen, Kr. Brake, verun-
 d. Musfetter Friedrich Oeffenbruns, Westerstede, leicht verun-
 d. Musfetter Julius zum Brägel, Brägel, Kr. Vechta, schwer verun-
 d. Musfetter Wilhelm Witten, Friederichsfeld, Kr. Leer, leicht verun-
 d. Einj.-Freim. Eduard Hof, Garfittelle, Kr. Vechta, leicht verun-
 d. Musfetter Heint. Sandtbe, Ellenendam, Kr. Varel, schm. verun-
 d. Einj.-Freim. Emil Wden, Verne, Kreis Elsfleth, leicht verun-
 d. Musfetter Heinrich Wilkens, Westerstede, Kr. Vechta, schwer verun-
 d. Lambour Johann Hoffis, Urdahs, Kr. Leer, leicht verun-
 d. Gesetze Friedrich Hoffmann, Barfel, Kr. Friesoythe, leicht verun-
 d. Musfetter Anton Lau, Schwel, Kreis Brake, leicht verun-
 d. Musfetter Heinrich Meinen I, Petersfeld, Kr. Westerstede, leicht
 verun-
 d. Musfetter Friedrich Korte, Delmenhorst I, Oldensb., vermisht.
 Musfetter Hermann Vol, Ovelgönne, Kreis Brake, vermisht.
 Musfetter Clemens Greiß, Meuxdorf, Kreis Cloppenburg, vermisht.
 Musfetter Otto Schimanski, Neufalz, Kr. Freystadt, vermisht.
 Musfetter Johann Oldigs, Mittel in Oldenburg, vermisht.
 Musfetter Johann Heinrich Nape, Rißfde, Kr. Vechta, vermisht.
 Musfetter Josef Zapfen, Neftange, Kreis Westerstede, vermisht.
 Musfetter Theodor Karl Wolf, Bennedamrode, Kreis Marienburg,
 vermisht.
 Gesetze d. Hof, Johann Josef Götting, Vofel, Kr. Kloppenburg,
 vermisht.
 Gesetze August Oetting, Gadenbent, Kr. Vechta, vermisht.
 Musfetter Arthur Janzen III, Hoppens, Kr. Wüstringen, vermisht.
 Musfetter Johann Meyer I, Klepphof, Kr. Nafede, vermisht.
 Musfetter Hermann Helmers, Südgögenmoor, Kr. Leer, vermisht.
 Musfetter Johann Lemede, Damborn, vermisht.
 Musfetter Peter Gelder, Leer, vermisht.
 Musfetter Friedrich Bruns I, Gammelf, Kr. Westerstede, vermisht.
 Musfetter Eduard Diebel, Hildesheim, vermisht.
 Musfetter Hermann Watenbus, Oldenburg I, Oldensb., vermisht.
 Musfetter Richard Wödmann, Hamtrup, Kr. Kloppenburg, vermisht.
 Musfetter Christl Welmann, Delmenhorst I, Oldensb., vermisht.
 Musfetter Georg Klein, Schmel, Kreis Brake, vermisht.
 Musfetter Heinrich Wiers, Guntfel, Kreis Cloppenburg, vermisht.
 Musfetter Friedrich Meyer II, Hildesb., Kr. Delmenhorst, verun-
 d. Musfetter Johann Stübbergen, Al-Jebberwarden, Kreis Wut-
 jadingen, vermisht.
 Musfetter Edo Neumann, Delmenhorst I, Oldensb., vermisht.
 Musfetter Hermann Heinrich Meinen I, Petersfeld, Kreis West-
 stede, vermisht.
 Hof.-Gefr. Walter Wülkenberg, Brachweide, Kr. Wilfeld, vermisht.
 Musfetter Friedrich Brummen II, Jeddobol I, Kr. Westerstede,
 vermisht.
 Musfetter Bernhard Höhn, Deichstücken, Kr. Elsfleth, vermisht.
 Musfetter Johann Friedrich Heinrich Thoben, Zimmerlage, Kreis
 Cloppenburg, vermisht

3. Kompagnie.

Oberleutnant Wilhelm Graf v. Polster, tot.
 Gesetze d. Hof, Heinrich Wölfe, Wejenbühen, Kreis
 Cloppenburg, verun-
 d. Musfetter Josef Behnen, Elbergen, Kr. Cloppenburg, verun-
 d. Musfetter Clemens Bornhorn, Dinklage, Kr. Vechta, verun-
 d. Einj.-Gefr. Josef Keutel, Wildeshofen, Kr. Oldenburg, tot.
 Gesetze d. Hof, Gerhard Witte, Deichhagen, Kr. Delmenhorst, tot.
 Musfetter Dietrich Rogemann, Waidufdermoor, Kr. Delmenh., tot.
 Musfetter Dietrich Gornelbold, Niepe, Kreis Aurich, tot.
 Musfetter Heinrich Zumbold, Vofel, Kreis Oldenburg, tot.
 Musfetter August Kollmeier, Glentebel, Kr. Vechta, tot.
 Musfetter Hermann Kuhlmeier, Hofstätt, Kreis Detmold, tot.
 Musfetter Karl Meuse, Südbelderort, Kreis Wutjadingen, tot.
 Musfetter Dietrich Wegelang, Westerstede, Kr. Westerstede, tot.
 Musfetter Heinrich Wülker, Westerstede, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Peter Wülfers, Schloppmoorseebe, Kr. Weener, verun-
 d. Gesetze d. Hof, Johann Danes, Hartmoor, Kreis Leer, verun-
 d. Musfetter Heinrich Gitts, Menns, Kreis Leer, verun-
 d. Musfetter Wilhelm Mengers, Meyen, Kr. Wutjadingen, verun-
 d. Musfetter Johann Meyers I, Venenburgerfeld, Kr. Varel, verun-
 d. Musfetter Gustav Helemeyer, Aens, Kr. Wutjadingen, verun-
 d. Musfetter Diederich Mohlis, Westerstede, Kr. Westerstede, verun-
 d. Musfetter Georg Schütte II, Gube, Kr. Delmenhorst, verun-
 d. Bisgelfobel d. Hof, Offizier-Stelle, Joh. Wadhaus, Feine, tot.
 Bisgelfobel August Bergmann, Geerlien, Kr. Oldenburg, tot.
 Musfetter Georg Jächter, Kopenbüge, Kr. Vaele, tot.
 Bisgelfobel d. Hof, Offizier-Stelle, Hermann Nieth, Kirzh-
 weiler, Kreis Viefenfeld, verun-
 d. Unteroffizier Ernst v. Weyse, Delmenhorst, Kr. Delmenh., verun-
 d. Unteroffizier Hermann Weimer, Nafede, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Unteroffizier d. Hof, Karl Jens, Pannhof, Kr. Hannover, verun-

Unteroffizier d. Hof, Peter Garmjan, Hildigowdermoor, Kr. Elsf-
 fleth, verun-
 d. Unteroffizier d. Hof, Albert Gellmannski, Zeigendorf, Kr. Dirschau,
 verun-
 d. Musfetter Gerhard zur Brügge, Kahhagen, Kr. Westerstede, verun-
 d. Hofmeister Wilhelm Eilers I, Moorwarden, Kr. Leer, verun-
 d. Musfetter Clemens Schömann, Langewege, Kr. Vechta, verun-
 d. Musfetter Gerhard Hinrichs, Westerstede, Kreis Leer, verun-
 d. Musfetter Friedrich Jakob, Barfen, Kr. Delmenhorst, verun-
 d. Musfetter Johann Bindemann, Meerfeld, Kr. Wildeshofen, verun-
 d. Musfetter Wilhelm Nieth, Vant, Kreis Wüstringen, verun-
 d. Musfetter Josef Oding, Lohne, Kr. Vechta, verun-
 d. Musfetter Ernst Waidhof, Wüstringen, verun-
 d. Gesetze Heinrich Willmann, Cloppenburg, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Heinrich Wulle, Zungen, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Johann Waidhof, Cloppenburg, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Einj.-Gesetze Wilhelm Freese, Wehningen, Nord-Holland, verun-
 d. Musfetter Heinrich Westefeld I, Delmenhorst, verun-
 d. Musfetter Anton Wramann, Oldenburg, Kreis Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Heinrich Ading, Helmans, Kr. Vechta, verun-
 d. Musfetter Johann Gienfauer, Waddenheim, Kr. Wutjading, verun-
 d. Musfetter Friedrich Gebben, Westerstede, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Heinrich Kehler II, Gerfen, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Franz Niemöller, Grinemoor, Kr. Vechta, verun-
 d. Musfetter Johann Klotz, Delmenhorst, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Josef Oerlich, Worechten, Kr. Vechta, verun-
 d. Musfetter Julius Nothe, Worechte, Kreis Brake, verun-
 d. Musfetter Diederich Stolle I, Schültebeid, Kr. Elsfleth, verun-
 d. Musfetter Georg Jönjes, Erle, Kreis Vechta, verun-
 d. Musfetter Adolf Zieten, Einswarden, Kr. Wutjadingen, verun-
 d. Lambour Eugen Freund, Jellweh, Kr. Erpfeln, El.-Lohr, verun-
 d. Musfetter Clemens Welling, Südhofen, Kreis Vechta, verun-
 d. Musfetter Franz Wiffelberg, Jagen, Kr. Cloppenburg, verun-
 d. Musfetter Bernhard Wier, Westerstede, Kr. Cloppenburg, verun-
 d. Musfetter Carl Gattis, Wierum, Kreis Wüstringen, verun-
 d. Musfetter Heinrich Janzen III, Großfisch, Kreis Leer, verun-
 d. Musfetter Gerriet Louis, Förrien, Kreis Leer, verun-
 d. Musfetter Bernhard Wente, Schwidtele, Kr. Cloppenburg, verun-
 d. Musfetter Bernhard Weiners, Garrel, Kr. Cloppenburg, verun-
 d. Musfetter Heinrich Meyer IV, Calveslage, Kreis Vechta, verun-
 d. Musfetter Heinrich Moormann, Sandorf, Kreis Vechta, verun-
 d. Musfetter Heinrich Utmoor, Vofern, Kreis Vechta, verun-
 d. Gesetze d. Hof, Gerhard Rogelfang I, Nordberghöwe, Kreis Brake,
 verun-
 d. Sergeant Friedrich Vahner, Osterholz, Kreis Hallinghofel, verun-
 d. Einj.-Unteroffizier Wilhelm Meyer, Feine, Kr. Hannover, verun-
 d. Musfetter Heinrich Wöpe, Osterdamme, Kreis Vechta, verun-
 d. Musfetter Heinrich Husmann, Leer, Kreis Leer, verun-
 d. Musfetter Wilhelm Wams, Südbühel, Kreis Brake, verun-
 d. Musfetter Alois Wifler, Bergemannsfel, tot.
 Musfetter Heinrich Köpfer, Jeddobol I, Kreis Westerstede, tot.
 Musfetter Johann Hildebeck, Efen, Kreis Westerstede, tot.
 Musfetter Johann Reinhardt, Hantfisch, Kreis Westerstede, tot.
 Musfetter Johann Küpfer II, Gungshufen, Kreis Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Clemens Soepe, Hannelte, Kreis Cloppenburg, verun-
 d. Musfetter Johann Dierks I, Dorstolt, Kreis Westerstede, verun-
 d. Musfetter Johann Meyers III, Wahnbeck, Kreis Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Franz Kemann, Sprede, Kreis Vechta, verun-
 d. Musfetter August Südbel, Vechta, verun-
 d. Musfetter August Franzen, Sillentebe, Kreis Leer, verun-
 d. Musfetter Heinrich Meyer I, Hannelmoor, Kreis Varel, verun-
 d. Gesetze d. Hof, Heinrich Elmberg, Wintfeldmoor, Kreis
 Varel, verun-
 d. Musfetter Heinrich Behm-Steine, Dümmelshausen, Kr. Vechta,
 verun-
 d. Musfetter Ernst Brandes, Leer, verun-
 d. Musfetter Theodor Meyers IV, Oldensb., Kreis Wutjadingen, verun-
 d. Musfetter Ernst Koslowsch, Geesemünde, verun-
 d. Gesetze d. Hof, Gustav Schenkel, Obishelm, Kr. Hadeln, verun-
 d. Musfetter Friedrich Gebben, Gotten, Kreis Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Johann Windmann, Gohlinne, Kreis Norden, verun-
 d. Musfetter Fritz Janzen IV, Leer, tot.
 Musfetter Bernhard Kramer, Vofel, Kreis Westerstede, tot.
 Musfetter Diederich Ammermann, Prafe, Kreis Oldenburg, tot.
 Musfetter Franz Wlmer, Langewege, Kreis Vechta, tot.
 Musfetter Gerhard Schröder I, Weßen, Kreis Cloppenburg, verun-
 d. Musfetter Ernst Hofkamp, Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Eiler Wifhof, Raxhagen, Kreis Westerstede, verun-
 d. Gesetze d. Hof, Friedrich Schütte III, Dingelde, Kr. Oldenburg,
 verun-
 d. Musfetter Gerd Wehrens, Osterfelds, Kreis Westerstede, verun-
 d. Musfetter Gerhard Friedrich, Südbelmeit, Kreis Westerstede, verun-
 d. Musfetter Heinrich Birmfeld, Waddorf, Kreis Vechta, vermisht.
 Musfetter Bernhard Meyer III, Westerdollen, Kr. Vechta, vermisht.
 Musfetter Heinrich Almanns, Neufsenhof, Kr. Westerst., vermisht.
 Musfetter Anton Pieper I, Osterdamme, Kreis Vechta, vermisht.
 Musfetter Wilhelm Steiner, Neufsharrel, Kr. Friesoythe, vermisht.
 Musfetter Wilhelm Schöler, Elmwinden, Kr. Wutjadingen, vermisht.
 Musfetter Josef Beckmann, Angelde, Kr. Cloppenburg, vermisht.
 Musfetter Gerhard Bruns, Barghorn, Kreis Elsfleth, vermisht.
 Gesetze d. Hof, August Gerdesmeyer, Südbühel, Kreis Clop-
 penburg, vermisht.

Musfetter Josef Giese, Nepe, Kreis Cloppenburg, vermisht.
 Musfetter Heinrich Götten, Garrel, Kr. Cloppenburg, vermisht.
 Musfetter Martin Greiß, Hamburg, vermisht.
 Musfetter Friedrich Grönweg, Barfel, Kr. Friesoythe, vermisht.
 Gesetze d. Hof, Friedrich Schieferjohann, Schlangen, Lippe-De-
 mold, vermisht.
 Gesetze d. Hof, Christl Wieting, Gatten, Kr. Oldenburg, verun-
 d. Musfetter Heinrich Wankemeyer, Genshamm, Kreis Wutjadingen,
 vermisht.
 Musfetter Johann Behlan, Gieselhorst, Kreis Westerstede, vermisht.
 (Fortsetzung folgt.)

Augsuffehen. Schmer verun-
 d. worden insofn
 der Selbsttötung seines Gehrts, ist der Arbeiter Dietz
 der zu der Beobachtungsmannschaft der Brücke über die Jb-
 horfter Bufe gehörte. Vermuthlich hanterte er unglücklich
 mit seinem Gehr. Er hatte, als es lösting, die rechte
 Hand vor der Mündung des Laufes, die geschmettert wurde.

Der Opferwilligkeit von Strafgefan-
 genen. Auf dem Königsmoor sind eine Anzahl Straf-
 gefangener mit Uebungsmoort von Moor und Geide beschränkt.
 Von den wenigen Bemitteten, die sie über den Betrag
 verdienen, der zur Bezahlung ihrer Unterhaltungsstoffen fest-
 gesetzt ist, haben sie 124 Mark zusammengebracht, um sie dem
 Noten Streuz zu übermitteln.

Soldat. Aus den Gefangenenlagern in der
 Rineburger Geide sind schon mehrere belgische Kriegs-
 gefangene entwichen. Vor einer Woche sind drei zusam-
 men weggenommen, lebt der einzige Tagen ist wieder einer,
 der belgische Grenadier von der Meeren entwichen. Die
 drei belgischen Kriegsgefangenen, die vor einer Woche ge-
 flüchtet sind, sollen wie die Weier-Bg. meldet, die hollän-
 dische Grenze erreicht haben und in Winkhofen aufs herzlichste
 aufgenommen worden sein.

Aus aller Welt.

Ein Kadriben auf dem Kriegsschiffe. In Dresden
 wurde ein etwa 12 Jahre alter Schulfanbe aus Dessau fest-
 genommen, der im Wartofel des Hauptbahnhofes Auf-
 sehen erregte, da er in der Kleidung eines Kadribens mit
 Zuffbüche, Spaten, Weis, Zeitungsheft, Sporen und Reit-
 peitche ausgerüstet war. Er gab an, daß er im Auftrage
 des preussischen Kriegsministeriums sich mit anderen Kadri-
 findern nach dem Kriegsschiffbauhofe begeben solle, um Ammi-
 tion dahin zu befördern. Diese Angaben waren natürlich
 Schwindel. Es stellte sich heraus, daß das Kindchen seiner
 Eltern in Dessau unter Mitnahme eines Fahrradcs ent-
 laufen war, sich umhergetrieben hatte und dabei auch nach
 Zurück gefahren war, wo der Junge einem Schandhuf,
 einem Bekannten seiner Eltern, aus dem Schranke etwa
 250 Mark gestohlen und damit unter Juridikation des
 Fohrades das Weite gesucht hatte. Von dem Geide hatte
 er sich die Juridikation gekauft und seine weitere Reife nach
 Leipzig, München, Berlin unternommen, so daß er nur
 noch etwa 50 Mark bei sich führte. Der jugendliche Aben-
 teurer wurde seinen Eltern zugeführt.

Den Kofaken entwich. Einem der Frankf. Jhg. zu
 Verfügung gestellten Feldpolizist, den ein an der Nijse
 kämpfender Krieger geschrieben, entnehmen wir folgende
 Kleine Episode: ... Ein Mann von der Kadri-
 Kompagnie wurde auf wunderbare Weise gerettet. Von
 einer Kofakenpartouille gefangen genommen, wurde er in
 sein Haus gefesselt, das die Bande dann an allen vier Ecken
 anzündete. Unser Kamerad roch den Braten, zog rasch
 Frauenkleider an, die in einem Schranke lagen, und
 flüchtete aus dem Kellerfenster. Die Kofaken hatten sich
 halb über das alte Weis, das sie ausgeräubert hatten.
 Sie hörten aber bald auf zu lachen, als nun das alte Weis,
 etwa zweihundert Meter von dem Hause entfernt, ausbröte
 zu humpeln sich auf das Rod schlang und davonraute. Sie
 verfolgten ihn zu Pferde, kamen aber zu spät, denn der
 lächerliche Kadri war bis zum Gaff gekommen, hatte das Rod
 in das Wasser geschmissen und war selbst bis zu einem
 Kahn geschwommen, um dem er darauf los übertrieb, bis er
 sich in Sicherheit befand. Die Russen knallten wie verrückt
 auf den Kahn, ohne zu treffen. ...

Wochwaizer.

Sonnabend, 10. Oktober: vormittags 4.05, nachmittags 4.25

Nach einer Weile räusperte sich der Rentmeister und
 legte das Blatt langsam, pedantisch zusammen, schlug es
 dann noch einmal auf, griff zur Feder, setzte seinen Namen
 darauf, löschte ihn ab, faltete es wieder zusammen und gab
 es Siegfried zurück.
 „Da!“
 Rahm den Kneifer ab, warf ihn aufs Kuff und ging an
 dem Sohn vorbei zur Thür.
 „Vater!“
 Er antwortete nicht, blickte nicht um, gleich darauf fiel
 die Haustür hinter ihm ins Schloß. Er ging in die „Drei
 Lannen“.
 „Wo habt Ihr den Jungen?“ fragte der Wirt.
 Er gab keine Antwort, sah auf dem alten Plag und
 blickte in den Wein. Als es dunkel geworden war und
 die Lampen brannten, fuhr er auf und schickte eins von den
 Frauenzimmern hinüber. Der Siegfried sollte zum Nacht-
 essen kommen. Der kam nicht. Er habe keinen Hunger und
 gehe ins Bett. Da trant er trozig weiter.
 Spät am Abend schlortete er heim. Es war bitterkalt.
 An den Fenstern waren eijige Farne in die Höhe gedrosen,
 daß sie wie Wilschlag das Licht aufsaugen. Die Känfte
 brannte ihm in der feuchten Sand. Bettstücker kam er heim,
 und sein Schmarzen versägte die langen Stunden bis in den
 frühen Morgen. Dann verlor es sich, er kühlte, daß er er-
 wachte. Erst war nur der Kopf wach, ein dumpfer Druck in
 den Schläfen, ein Würgen im Hals, jetzt fuhr ihm das Leber
 das Rückgrat hinunter, er schlug die Augen auf und schlängs
 sah er aufrecht im Bett und farrerte in den grauen Morgen.
 War nicht der Junge gestern beimgekommen? Und schon
 streckte er die mageren Beine aus den Decken, langte nach
 dem Schlafrod, der ihm die Füße gewärmt hatte, fuhr in
 die ausgetretenen Wollschuhe und tappte, glitschig durch das

Zimmer. Erst ans Fenster. Als er die kleine Scheibe auf-
 richtete, plitterte das Eis in den Fugen. Ein kalter Hauch
 löstete ihm das Hirn.
 Ein roter Streif stand am Himmel, wie mit blutigen
 Fingern hingewischt, dort über den Bergen ging die Sonne
 auf. Der Giebel des Wirthshauses wuchs hinein, als wollte
 er in Brand geraten. Und dort, wo gestern noch der Forst-
 weicher gedummt hatte, lag alles still, grauschimmernd unter
 den Weiden. Wanktes Eis.
 Ja, der Junge war angekommen. Jetzt fiel ihm alles
 wieder ein. Er schnürte den Schlafrod um den Leib, machte
 kleine Schritte, um die nackten Beine zu schüßen und
 schlürfte zu ihm hinüber. Es war schon ganz hell, ein
 Glanz, als wäre es hoher Tag. Die Uhr unten in der
 Dienststube schlug sieben. Nun hatte er die Thüre auf-
 gedrückt, kein Laut, er schlief noch. Und innerlich über die
 trauden Dielen alle Flüche abfeuernd, die er in seinem
 Leben unter den Wauern aufgezelen hatte, kam er bis ans
 Fußende des Bettes.
 Siegfried schlief schwer, es war sein dumpfer Morgen-
 schlaf. Gspöner schlortete vor Kälte, aber minutenlang stand
 er und labte sich am Anblick seines Sohnes. Ja, gestern
 hätte er ihm kein Wort gegönnt, da hätte ihm, als er das
 Zeugnis gelesen, einer Himmel und Erde versprechen
 können. Keines Wortes war er fähig gewesen. So fraß
 ihn der Born, die Enttäufung, der Schmerz am Leib. Er
 war ja so stolz auf seinen Jungen!
 Aber jetzt sah er's schon mit anderen Augen an. Sie
 wollten ihn duden, den Siegfried, den armen Teufel von
 Beamtensohn, der nur das halbe Schulgeld zahlte und aus-
 sah wie ein Prinz. Und er, der zwei Feldzüge hinter sich
 hatte und ein Kippenfisch samt der Chassepoffugel an der
 Uhrkette trug als Erinnerung an St. Quentin, er hoffte

hier in Läng und wachte nicht mehr, wie die Welt tief
 jenseits dieser bußigen Gegend, wo Frunds und Gas einander
 Gutenacht sagten und die Milchlake in den Gassen stand.
 Anhalten, Siegfried, noch ein Jahr, noch anderthalb,
 dann machst du dein Gramen und dann — ja, was dann? Er be-
 wegte die Lippen und formte unwillkürlich die Frage, daß
 sie als ein Mänslein aus seinem Munde fuhr.

Da drehte sich der Junge mit einem tiefen Atemzuge,
 und wie der Witz schoß der Rentmeister aus der Thüre, der
 Schlafrod flog, denn er mußte das Weidgenicht halten mit
 den Armen. Die verdammten Waidküchen rutschten ihm von
 den Füßen. Seine haarigen, mageren Beine tauchten aus
 Licht, das kurze Hemd flatterte. Wie eine Bagelrunde, die
 das Fliegen gelernt hat, kam er auf sein Bett zugelegt, und
 schlug schwer auf die Matraße.
 (Fortsetzung folgt.)

Richard W. Meyer, der hervorragende Literaturhistori-
 ker der Berliner Universität, ist Donnerstag früh um 7 1/2
 Uhr plötzlich gestorben. Richard W. Meyer war am 3. Juli
 1860 in Berlin geboren. Er hat in seiner Vaterstadt das
 Gymnasium besucht und in Leipzig, Berlin und Straßburg
 studiert. Meyer war der Verfasser einer preisgekrönten
 sehr bedeutenden Goethebiographie. Sein wie benutzt
 „Grundriß der neueren deutschen Literaturgeschichte“ ist erst
 kürzlich in dritter Auflage erschienen. Unter Meyers weite-
 ren Schriften sind zu nennen: „Deutsche Charaktere“, „Die
 deutsche Literatur im 19. Jahrhundert“, „Probleme und
 Gestalten“, „Deutsche Stilistik“ und eine grundlegende
 Nietzschebiographie.